Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 80 Pfg., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklamezeile 2,00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubels, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 116 (1. Blatt) Sonnabend, den 21. Mai 1921 49. Jahrgang

Vorschläge für Oberschlesien.

(TU) Der „Temps" schlägt folgende Maßnahmen für Oberschlesien vor: 1. Die an Ort und Stelle befindlichen französischen und italienischen Truppen müssen durch genügende englische Truppen verstärkt werden. 2. Polen und Deutsche müssen durch interalliierte Truppen getrennt werden. 3. Jede deutsche oder polnische Aufstandsbewegung muß in Oberschlesien aufhören. Alle Freiwilligen, die nicht bodenständig sind, müssen ausgewiesen werden. 4. Durch den Zusammentritt des Obersten Rats muß eine grundsätzliche Einigung erzielt werden. Wenn die drei Kommissare nicht zu einer Einigung gelangen, muß von Diplomaten und Sachverständigen eine Vorarbeit geleistet werden. Der „Temps" bemerkt ferner zu dem englisch-französischen Gegensatz: Es fällt nicht sehr schwer, so zu reden, als ob die Solidarität unter den Verbündeten vollständig sei und als ob allein Deutschland an den französischen Enttäuschungen schuld sei.

Neue empörende Gewalttaten der Polen.

(TU) Aus Kattowitz werden neue, besonders empörende Fälle von Mißhandlungen durch die polnischen Aufrührer gemeldet. In einem Falle haben französische Soldaten untätig zugesehen, wie aus einem besetzten Hause zwei Personen verschleppt wurden. Der Gewerkschaftssekretär Boma wurde auf dem Wege von Bogutschütz nach Kattowitz durch Aufrührer verhaftet, auf einen Tisch geschnallt und fürchterlich geschlagen. Auf dem Transport riß sich Boma los. Die Polen schossen hinter ihm her und verwundeten ihn. Er wurde dann von einem französischen Soldaten angehalten, der ihn den Polen wieder auslieferte. Boma riß sich noch einmal los und wurde darauf auf Befehl eines französischen Offiziers unter Bewachung von 5 französischen Soldaten in das Gebäude des Kreiskontrolleurs nach Kattowitz gebracht und nach kurzer Schutzhaft freigelassen.

Infolge der Untätigkeit der in der Stadt zurückgebliebenen Arbeiter der umliegenden Werke sammelten sich diese am 19. in den Straßen der Stadt an und verlangten zur Wahrung der Interessen der Bürgerschaft die Einsetzung eines Neuner-Ausschusses. Als dieser Ausschuß um 5 Uhr zusammentrat, hielt er die Abordnung der Arbeiterschaft vor, deren Stimmung immer erregter wurde und unter denen polnische Aufwiegler Stimmung für die Uebergabe der Stadt an die Aufrührer zu machen suchten. Der Neunerausschuß wurde sofort beim Kreiskontrolleur vorstellig. Darauf erging folgende Bekanntmachung des Magistrats: Der Herr Kreiskontrolleur hat die Zusicherung gegeben, daß das polnische Präsidium im Deutschen Hause Ausweise für deutsche Arbeiter ausstellt, die außerhalb Kattowitz beschäftigt sind. Die Ausweise wurden aber von einigen polnischen Posten nicht als günstig angesehen, sodaß neue Ansammlungen der Arbeiter in der Stadt zu befürchten sind, da hieraus und aus der Lebensmittelknappheit Unruhen entstehen können. — Die französischen Soldaten, die sich nach wie vor gegen die Aufrührer untätig verhalten, gingen am Mittwoch gegen ½12 Uhr gegen die unbewaffnete Menge vor und trieben sie mit Kolbenstößen auseinander. Die Lage in Kattowitz ist so zugespitzt, daß schwere Befürchtungen gerechtfertigt sind, namentlich hat die Behandlung Unbewaffneter, die nichts als die bittere Not auf die Straße trieb, die Deutschen sehr erbittert gemacht.

Die Lage ist in Hindenburg nach wie vor außerordentlich ernst. Die Aufrührer betrachten sich als die Herren der Stadt und treten dementsprechend auf. Am Mittwoch wurde ein deutscher Upo-Beamter von der 3. Hundertschaft in der Kronprinzenschule buchstäblich zu Tode geprügelt.

Die Ausschreitungen der polnischen Insurgenten nehmen kein Ende.

Aus den Kreisen Beuthen, Groß-Strehlitz, Loewitz und Kosel werden erneut schwere Ausschreitungen der Insurgenten gemeldet. In Friedenshütte wurden 2 deutsche Beamte von den polnischen Aufrührern so schwer mißhandelt, daß sie schwere innere Verletzungen erlitten und ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Alle Versuche der Bevölkerung, die zuständigen Instanzen der interalliierten Kommission zum Einschreiten gegen derartige Rohheiten zu bewegen, sind erfolglos geblieben. Im Kreise Groß-Strehlitz wurden zahlreiche deutschgesinnte Oberschlesier verschleppt. Stubendorf wurde von den Aufständischen geplündert. Im Kreise Gleiwitz wurden deutsche Flüchtlinge, denen die Legitimationspapiere von den polnischen Insurgenten abgenommen worden waren, von französischen Truppen verhaftet. Besonders schwer hat noch immer das deutsche Dorf Schönwald zu leiden. Die früher verübten Plünderungen u. Mißhandlungen in schamlosester Weise. Ein großer Teil der Bevölkerung ist geflüchtet, bei den Zurückgebliebenen herrscht eine verzweifelte Stimmung. Die Besitzung des Fürsten Hohenlohe-Oehringen Schwientsitz im Kreise Kosel wurde von den Polen geplündert. Alle Pferde wurden geraubt. In Hindenburg wurde die Annahme von Geldsendungen an eine Berliner Bank auf Anordnung der Aufrührer verweigert, trotzdem das betreffende Postamt von den Franzosen besetzt gehalten wird.

Lerond geht nicht.

(TU) Die von Berliner Blättern verbreitete Nachricht, daß General Lerond seines Amtes als Präsident der Interalliierten Kommission enthoben worden sei, wird amtlich dementiert.

Zwei Gewerkschaftssekretäre weilten gestern vormittag bei General Lerond und machten ihm ernste Vorstellungen über die Lage in Kattowitz. General Lerond entsandte darauf den Höchstkommandierenden der französischen Truppen in Oberschlesien, General Gratier, nach Kattowitz zur Untersuchung der Lage. Seit Donnerstag nachmittag 5 Uhr ist wieder jeder Drahtverkehr mit Kattowitz unterbrochen. Im Landkreise Kattowitz macht sich Lebensmittelknappheit fühlbar.

Ein Hilferuf der Sozialdemokraten.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat an das Bureau der Internationale folgenden Aufruf geschickt:

Erschütternde Hilferufe deutscher Volksgenossen Nachrichten über zahlreiche Morde und Plünderungen, begangen durch die Banden Korfanths, wurden uns heute durch Parteigenossen, die unter Lebensgefahr aus dem von den Aufrührern besetzten Gebiet geflüchtet sind, überbracht. Offen tritt die französische Duldung des von der polnischen Regierung durch Korfanty inszenierten Ueberfalls zutage, der das für Deutschland günstige Plebiszit des oberschlesischen Volkes annullieren und den Obersten Rat vor eine vollzogene Tatsache stellen soll. Nur übermenschliche Anstrengungen und strengste Selbstzucht vermochten bisher, Notwehraktionen hintanzuhalten. Nur die Hoffnung auf eine schnelle Entscheidung gibt der deutschen Bevölkerung die seelische Kraft zur Ertragung der unsäglichen Qualen. Wir erwarten von dem internationalen Bureau ebenso wie von allen ihm angeschlossenen Sektionen der Internationale das Einsetzen aller Kräfte, um für das deutsche Volk in Oberschlesien das Recht der Selbstbestimmung gegen den polnischen Imperialismus zu sichern, dessen Expansionsdrang Europa in neue, unabsehbare Verwicklungen zu stürzen droht.

Die bayrische Entwaffnungsfrage gelöst.

(TU) In einer Unterredung, die der Reichskanzler Dr. Wirth mit dem Chefredakteur der Tageszeitung „Der Deutsche" hatte, wies der Reichskanzler darauf hin, daß die Entwaffnungsfrage in Bayern gelöst wäre. Die aus dem Ultimatum erwachsenden Verpflichtungen sollen nach Möglichkeit innegehalten werden. Zu diesem Zwecke sollen dem Reichstage entsprechende Vorschläge unterbreitet und in rascher Aufeinanderfolge im Parlament durchgebracht werden. Ueber die von einer großen Mehrheit gewünschte Regierungsverbreiterung äußerte der Reichskanzler sich in zustimmendem Sinne. — Nach einer Münchener Meldung sind die Vorarbeiten, die in der Frage der Einwohnerwehr nötig erscheinen, bereits in Angriff genommen.

Die Auslieferung der Luftschiffe „Nordstern" und „Bodensee".

Auf Grund des Londoner Ultimatums hat die interalliierte Luftkontrollkommission dem Auswärtigen Amt unter dem 18. Mai 1921 eine Note übergeben lassen, die sich mit der Frage der Entschädigung für die im Sommer 1919 zerstörten 7 Marineluftschiffe befaßt. Es wird darnach, entsprechend der von der Botschafterkonferenz bereits im vorigen Jahre getroffenen und in das Ultimatum aufgenommenen Entscheidung, die Auslieferung der beiden zivilen Luftschiffe „Nordstern" und „Bodensee" verlangt, und zwar sollte „Nordstern" vor dem 20. Juni 1921 abgeliefert werden, während sich die Kontrollkommission wegen des Zeitpunktes der Uebergabe der Italien zugewiesenen „Bodensee" weitere Mitteilungen vorbehalten hat. Was die Entschädigung für die übrigen 5 Zeppelinluftschiffe anlangt, so kann diese nach der Entscheidung der Botschafterkonferenz in Geld oder auch in Ersatzbauten geleistet werden. Das Nähere hierüber soll durch einen besonderen Vertrag geregelt werden, den die Kontrollkommission dem Auswärtigen Amt demnächst übermitteln wird.

Frankreichs auswärtige Politik vor der Kammer.

(TU) Die französische Kammer hat gestern die Aussprache über die auswärtige Politik der Regierung fortgesetzt. Der erste Redner war der Kommunist Marcel Cachin, der mit einer heftigen Kritik an dem Versailler Vertrag beginnt. Der Redner erklärt, daß der Friede nicht lebenskräftig sei, weil man die Sowjetregierung davon ausgeschlossen habe. Als Cachin behauptet, daß die französische bürgerliche Regierung der deutschen Reaktion durch Gewaltmaßnahmen Unterstützung zuteil werden lasse, um dieser zu gestatten, das Proletariat zu bekämpfen, bricht ein großer Tumult im Hause aus. Unter dem Protest der gesamten Kammer vergleicht der kommunistische Abgeordnete die deutsche Reaktion mit den französischen Nationalisten. Seine weiteren Ausführungen über Oberschlesien, das Ruhrgebiet und die Mobilisation der Jahresklasse 1919, gegen die er protestiert, rufen dauernde Protestrufe hervor. Der Kriegsminister Barthou protestiert gegen die Worte Cachins und erklärt, daß Cachin und seine Freunde alles getan hätten, um die Soldaten zur Gehorsamsverweigerung aufzureizen. Der nächste Redner ist der Abg. Forgeot, der die Forderungen der Londoner Konferenz rügt. Er führt aus, daß die öffentliche Meinung Frankreichs von den Resultaten der Konferenz sehr befriedigt gewesen sei. Er könne jedoch die Befriedigung nicht teilen und gibt unter allgemeiner Aufmerksamkeit des Hauses die Gründe hierfür an.

Französische Rheinlandstruppen singen die Internationale.

Petit Parisien meldet aus Dijon: Im Augenblick des Abganges von Infanterie und Jägern zu Fuß nach den Rheinlanden fanden einige Kundgebungen statt. Es war notwendig, anderes Militär in Anspruch zu nehmen, um die Kundgebungen zu unterdrücken. Ein Militärzug hatte trotzdem unter dem Gesange der Internationale abgehen können. Es war den Offizieren durch ihr entgegenkommendes Verhalten möglich, die Soldaten zur Ruhe zu veranlassen. — Humanité stellt den Zwischenfall etwas ernster dar. Die erwähnten Vorgänge hätten sich in dem Reservistenlager von Dijon in der Nacht zum Mittwoch ereignet. Die Soldaten hätten den Gesang „Krieg dem Krieg!" angestimmt.

Der Volkerbund so gut wie tot.

Evening Standard meldet: In gewissen einflußreichen diplomatischen Kreisen nimmt man an, daß der Völkerbund jetzt so gut wie tot sei. Denn es bestehe keinerlei Grund für das neue Deutschland und das neue Rußland, dem Bunde beizutreten, wenn die Vereinigten Staaten sich außerhalb des Bundes stellen. In einem Leitartikel erklärt das Blatt, der Völkerbund hätte eine große Bedeutung, wenn er von allen Ländern unterstützt würde und die Begeisterung aller Völker hinter sich gehabt hätte. Ohne diesen Rückhalt müsse er als Trugbild angesehen werden, das zwecklos und teuer und gefährlich sei.

Der neue amerikanische Botschafter in London, Harvey, erklärte gestern bei einem Festessen im Pilgrim-Clubt Ich kann versichern, daß wir nichts mit dem Völkerbund oder irgend einer Kommission, die vom Völkerbund geschaffen ist, zu tun haben wollen, weder direkt noch indirekt. — Von Interesse ist noch, daß der amerikanische Botschafter unter großem Beifall erklärte, daß er vom Präsidenten Harding soeben ermächtigt worden sei, an der bevorstehenden Ententekonferenz über die oberschlesische Frage teilzunehmen.

Amerika und Oberster Rat.

Die Londoner Abendpresse beschäftigt sich mit der Frage der Teilnahme der Vereinigten Staaten an der Zusammenkunft des Obersten Rates und ihrer Wirkung auf die Entscheidungen bezüglich Oberschlesiens. Star hält die Mitteilung, daß Amerika an der bevorstehenden Konferenz des Obersten Rates teilnehmen werde, für hoffnungsvoll, daß sie zu einer Lösung der Schwierigkeiten führen werde, die die Entente cordiale gefährde. Evening Standart spricht die tiefste Befriedigung über die beabsichtigte Teilnahme der Vereinigten Staaten an den endgültigen Beratungen im Obersten Rat über Oberschlesien aus.

Reuter zufolge erscheint es als fast sicher, daß Boulogne der Zusammenkunftsort des Obersten Rates sein werde und daß die Zusammenkunft nicht vor Montag stattfinden werde. Alle Länder, England, Frankreich, Italien, Japan und auch Amerika seien für die Konferenz. Evening Standard zufolge werden, im Gegensatz zu den Meldungen aus Paris, Lloyd George und Briand wohl kaum vor der Tagung des Obersten Rates zusammenkommen.

Der französisch-türkische Waffenstillstand abgebrochen.

Echo de Paris teilt mit, daß man aus Cilicien meldet, der französisch-türkische Waffenstillstand sei auf Befehl der Regierung von Angora abgebrochen worden. Das Parlament von Angora weigere sich, das französisch-türkische Abkommen in seiner jetzigen Form anzuerkennen. Vor allen Dingen verlange sie die Aufhebung der wirtschaftlichen Zone, die dem französischen Einfluß zugestanden wurde, außerdem eine Abänderung der Grenzlinie in der Richtung nach Alexandrette. Echo de Paris glaubt, dieser Angriff solle nur die Franzosen einschüchtern. Petit Parisien teilt mit, ein Delegierter von Angora sei unterwegs, um der französischen Regierung Vorschläge zu unterbreiten. Auch dieses Blatt bestätigt, daß der Waffenstillstand in Cilicien aufgehoben worden sei. Infolgedessen könne die Räumung Ciliciens nicht vorgenommen werden.

Eine Kritik des Achtstundentages.

Oberbürgermeister Adenauer in Köln schreibt: Bei den Verhandlungen, die mit mir wegen Uebernahme des Kanzlerpostens geführt worden sind, habe ich u. a. verlangt, daß die maßgebenden Parteien des Reichstags mit einer eventuellen, bei Bedarf einzuführenden Verlängerung der achtstündigen Arbeitszeit sich einverstanden erklären müßten. Daraufhin werden nunmehr von einem Teile der Arbeiterschaft in Köln sehr scharfe Vorwürfe gegen mich wegen meines angeblich unsozialen Empfindens gerichtet. Mit Unrecht! Mein Gedankengang läßt sich unter Außerachtlassung allen Beiwerks in wenigen einfachen Sätzen, die jedermann nachprüfen kann, wie folgt, zusammenfassen. Zurzeit kann Deutschland nicht einmal seinen Haushalt ins Gleichgewicht bringen, die Ausgaben übersteigen die Einnahmen um einen riesigen, zurzeit noch nicht feststehenden Betrag, der aufgebracht werden muß. Dazu muß nun Deutschland von jetzt an, um der letzthin dem Verband gegebenen Zusage nachzukommen, auf eine lange Reihe von Jahren jedes Jahr die ungeheure Summe von mehreren Milliarden Goldmark zahlen (1871 hatte Frankreich insgesamt nur 5 Milliarden einmal zu zahlen). Diese sich jedes Jahr wiederholenden Milliardenzahlungen kann Deutschland bei dem gegenwärtigen Stande seiner Volkswirtschaft weder durch die stärkste einmalige Abgabe auf den Besitz, noch durch die denkbar stärkste Besteuerung des Besitzes, des Einkommens, des Luxus aufbringen. Deutschland kann nur bezahlen, falls es gelingt, seine Produktion wesentlich zu erhöhen, vorausgesetzt, daß die übrige Welt für diese Produktion Bedarf hat. Eine der Bedingungen für Erhöhung der Produktion ist Mehrarbeit. Diese läßt sich nach erfolgter Unterbringung der Arbeitslosen nur durch Verlängerung der Arbeitszeit herbeiführen. Daß diese zur Zahlung der Kriegsschuld vorzunehmende Verlängerung der Arbeitszeit nicht den Gewinn des Kapitals vermehren darf, sondern daß der auf ihr beruhende wirtschaftliche Gewinn möglichst restlos den öffentlichen Mitteln zugeführt werden muß, versteht sich von selbst. Jeder, der auf dem Standpunkte steht, daß die in diesen Tagen dem Verband gemachten Zusagen erfüllt werden müssen, muß sich daher mit dem Gedanken vertraut machen, für den Gedanken propagieren, daß unter den obigen Voraussetzungen in Zukunft eventuell mehr gearbeitet werden muß als bisher. Das gilt nicht nur von der Arbeiterschaft, aber es gilt auch von der Arbeiterschaft. Der Arbeiter, der das nicht tut, handelt gegen die Interessen seines eigenen Standes. Er treibt dann die gleiche Katastrophenpolitik, die er der äußersten Rechten vorwirft, eine Politik, die m. E. gerade die Arbeiterklasse letzten Endes um Jahrzehnte zurückwerfen wird.

Tagesereignisse.

— **(Lloyd Georges Hoffnung auf Amerika.)** Auf dem Bankett zu Ehren des amerikanischen Botschafters Harvey hielt Lloyd George eine Rede, in der er über die enormen Schwierigkeiten klagte, vor welche sich die europäischen Diplomaten in ihren Aufgaben gestellt sehen. Wir wollen, so erklärte er — und dieses war der Höhepunkt seiner Rede — daß Amerika uns hilft, der Macht des Hasses zu entrinnen. Das Zusammenarbeiten Englands und Amerikas gibt die sicherste Gewähr für den Frieden der Welt.

— **(Eine deutsche Ohrfeige.)** Vor dem Kriegsgericht der französischen Rheinlandsarmee in Pirmasens wurde der Fabrikarbeiter Emil Schäfer aus Pirmasens zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, weil er einem der interalliierten Rheinlandskommission zugeteilten Dolmetscher eine Ohrfeige versetzte, an deren Folgen der Getschlagene gestorben ist. Die französische Besatzungsbehörde wandte sich an die Reichsregierung mit dem Ersuchen, nach dem Flüchtling fahnden zu lassen. Das bayrische Ministerium hat daraufhin entsprechende Ausschreibungen mit Haftbefehl erlassen, doch konnte der Gesuchte bisher nicht ermittelt werden.

— **(Dr. Levi im Privatleben.)** Der Reichstagsabgeordnete Dr. Paul Levi scheint jetzt endlich die Konsequenzen aus seinem Ausschluß aus der kommunistischen Partei gezogen zu haben und vorläufig wenigstens dem politischen Leben entsagen zu wollen. Er veröffentlicht nämlich in der „Frankf. Ztg." ein Inserat, in dem er erklärt: Ich übe meine Praxis wieder persönlich aus. Dr. Paul Levi, Rechtsanwalt, Frankfurt am Main.

— **(Güterenteignung in der Tschecho-Slowakei.)** Die tschechische Regierung hat beschlossen, fünf Millionen Hektar des im Privatbesitz befindlichen Landes zu enteignen, das von 1 130 000 Hektar Anbauland und 3 110 000 Hektar Wald. Die Zahl der enteigneten Güter beträgt in Böhmen 570, in Mähren 240, in der Slowakei 1129, in Schlesien 60 und in den Karpathen 174. Den bisherigen Eigentümern stehen höchstens 250 Hektar kultivierungsfähigen Landes zur Verfügung.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 21. Mai. (Verschiedenes.) Wie uns mitgeteilt wird, sind im Bereiche des Hauptversorgungsamtes Münster mit Ausnahme von einigen wenigen Fürsorgestellen alle zunächst in Frage kommenden Kriegshinterbliebenen auf Grund der Verordnung des Reichsarbeitsministeriums vom 28. Oktober 1920 betr. beschleunigte vorläufige Anerkennung der Hinterbliebenenbezüge vorläufig anerkannt. Bei den zur Hauptfürsorgestelle Westfalen gehörigen Fürsorgestellen ist die Anerkennung restlos durchgeführt. Insgesamt sind an Ort und Stelle bei den einzelnen Fürsorgestellen durch die entsandten Beamten des Hauptversorgungsamtes bezw. beauftragte Beamte der Versorgungsämter ca. 30 000 Hinterbliebenenakte anerkannt, am Sitze des Hauptversorgungsamtes selbst etwa 5—6000, also rund 35 000 Hinterbliebenenakte, d. i. ca. 50% sämtlicher im Bereiche des Hauptversorgungsamtes Münster befindlichen Kriegshinterbliebenen.

Reichsernährungsminister Dr. Hermes hatte in Köln eine Besprechung mit den Vertretern der Landwirtschaft und der christlichen Gewerkschaften über unsere Ernährungslage. Der Minister stellte eine Verbesserung der Lebensmittelversorgung fest. Die Brotversorgung sei gesichert. Eine Erhöhung des Mehlpreises lasse sich jedoch nicht verhindern. Unter Einführung eines Uebergangsverfahrens erklärte sich Minister Dr. Hermes für den Abbau der Getreidezwangswirtschaft.

(Fahrpreisermäßigung und Jugendpflege.) Pfarrer Dr. Luther (Deutsche Volkspartei) brachte folgende kleine Anfrage ein: „Pressenachrichten zufolge ist beabsichtigt, die Fahrpreisermäßigung für Fahrten im Interesse der Jugendpflege (nicht für Schülerfahrten) im einzelnen Falle nur noch für den Zeitraum von 3 Tagen zu gewähren. Mit der Durchführung dieser Absicht würde Tausenden armer Jugendlicher, denen eine mehrtägige Ferienwanderung die einzige Erholung ist, diese genommen. Die zeitlich unbeschränkte Fahrpreisermäßigung besteht bereits seit vielen Jahren und hat großen Segen gestiftet. Der aufopferungsvollen Arbeit vieler ehrenamtlicher Jugendpfleger und Freunde der Jugend würde mancher Erfolg genommen, wird jene Maßnahme durchgeführt. Die in den letzten Jahren errichteten Jugendwanderherbergen würden ihrer Bestimmung größtenteils entzogen. Was gedenkt die Regierung gegen diese für die Jugendpflege bedrohliche Maßnahme zu tun?"

Zulässigkeit des ordentlichen Rechtsweges bei Wegnahme der Wohnung durch das Mieteinigungsamt.

Ein zäher Kampf um den Besitz einer Wohnung ist zwischen dem Hauseigentümer und Uhrmacher K. in Barnstorf (Hannover) und dem Medizinalrat Dr. med. S. entbrannt.

Nachdem Dr. S. seine Wohnung im Schutzgebiet Togo durch den Friedensvertrag verloren hatte, beabsichtigte er, sich in seinem Heimatort Barnstorf als praktischer Arzt niederzulassen. Auf seinen Antrag gab der Kreisausschuß des Kreises Diepholz dem Uhrmacher K. auf, das erste Stockwerk seines Hauses der Familie des Arztes zur Verfügung zu stellen und mit Dr. S. einen Mietvertrag abzuschließen. Als K. sich trotz späterer Verfügung des Landrats weigerte, wurden ihm die Schlüssel der Wohnung zwangsweise abgenommen und dem Dr. S. übergeben, der darauf die Wohnung mit seiner Familie bezog. Auf die Beschwerde des Hauseigentümers wurden die Verfügungen von Kreis und Landrat durch Verfügung des Regierungspräsidenten vom 31. Dezember 1919 aufgehoben. Inzwischen hatte aber das Mieteinigungsamt des Kreises Diepholz am 24. Dezember 1919 einen Beschluß erlassen, wonach die fragliche Wohnung dem Dr. S. zu überlassen sei, der somit im Besitze der Wohnung blieb. Nunmehr erhob K. Klage auf Räumung der Wohnung. Er machte geltend, daß Dr. S. sich durch verbotene Eigenmacht in den Besitz der Wohnung gesetzt habe. Der Beschluß des Mieteinigungsamtes entbehre der Rechtsgültigkeit. Nach Erhebung der Klage wurde durch Verfügung des Kreisausschusses dem Kläger aufgegeben, mit dem Beklagten einen Mietvertrag abzuschließen. Nachdem er sich weigerte, setzte das Mieteinigungsamt auf Antrag des Kreisausschusses durch Beschluß vom 15. März 1920 einen Mietvertrag zwischen den Parteien fest, wonach der Kläger die fragliche Wohnung an den Beklagten zum Preise von jährlich 600 Mark bis zum 1. Juli vermietete. Der Klage des K. setzte der Beklagte die Einrede der Unzulässigkeit des Rechtsweges entgegen. Landgericht Osnabrück und Oberlandesgericht Hannover erkannten auf Abweisung der Klage wegen Unzulässigkeit des Rechtsweges. Gegen das Urteil des Oberlandesgerichts Celle hatte der Kläger mit Erfolg Revision beim Reichsgericht eingelegt. Der höchste Gerichtshof hat das Urteil des Oberlandesgerichts aufgehoben, die Einrede der Unzulässigkeit des Rechtsweges verworfen und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht Osnabrück zurückverwiesen. In den Entscheidungsgründen führt der höchste Gerichtshof hierzu folgendes aus: Durch die vom Mieteinigungsamt vorgenommene Festsetzung des Mietvertrages zwischen den Parteien wurde die Zulässigkeit des Rechtsweges für den Kläger nicht berührt. Dieser Anspruch blieb nach wie vor ein Anspruch auf Wiedereinräumung des entzogenen Besitzes und ein Eigentumsanspruch auf Herausgabe. Ihm gegenüber kamen die Verfügungen des Kreisausschusses und der Beschluß des Mieteinigungsamtes nur für die Frage in Betracht, ob er nunmehr sachlich unbegründet geworden und seine weitere Aufrechterhaltung ungerechtfertigt sei. Insbesondere deshalb, weil das Besitzentziehung aufgehört habe, verbotene Eigenmacht zu sein. Der Berufungsrichter hat sonach zu Unrecht die Zulässigkeit des Rechtsweges für den Rechtsstreit über den Klageanspruch verneint. (Aktenzeichen: V. 445/20. — 24. 4. 21.)

(Die Anerkennung von Berufskrankheiten als Betriebsunfälle.) Zu dieser für die Arbeiterschaft und für ihre Familien hochbedeutsamen Frage forderte die 9. Generalversammlung des Christlichen Metallarbeiterverbandes im August v. J. erneut, daß „die Berufskrankheiten der gesundheitsschädlichsten Berufe, der Eisen-, Metall-, auch chemischen Industrie als Betriebsunfälle behandelt und entsprechend ihrer Wirkung nach den üblichen Leistungen der Unfallversicherung entschädigt werden." Im Anschluß daran forderte der 10. Kongreß der christlichen Gewerkschaften im November des Vorjahres allgemein, „daß die Berufskrankheiten, sofern die Entstehung des Leidens durch Betriebsarbeit hervorgerufen ist, baldigst der Unfallversicherung unterstellt werden." Zu diesen Anträgen der christlichen Arbeiterschaft teilt nunmehr das Reichsarbeitsministerium nach dem neuesten „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften" mit, daß die Vorbereitungen für eine Ausdehnung der Unfallversicherung auf gewerbliche Berufskrankheiten im Gange wären. Dieser Schritt des Reichsarbeitsministeriums ist zu begrüßen und ist zu hoffen, daß diese gewiß schwierige, aber auch sehr wichtige und berechtigte Frage möglichst bald zu einem guten Abschluß kommt.

Apfelsinenschalen liegen leider recht häufig auf den Straßen herum. Trotz ihrer goldgelben Farbe sind sie kein Schmuck der Straßen und Plätze und zeugen davon, daß die, welche die noch so teuren ausländischen Früchte verzehrt haben, kein Verständnis für Ordnung und Sauberkeit auf den Straßen haben. Die Schalen sind aber auch eine nicht geringe Gefahr für die Passanten, die leicht beim Daraufttreten ausgleiten, hinfallen und sich Schaden zufügen können. Das Publikum möge daher im eigenen Interesse so viel Anständigkeit bewahren, die Apfelsinenschalen nicht wahl- und ziellos auf die Straßen zu werfen, sondern sie bei sich zu behalten, um sie einem geeigneten Orte anzuvertrauen, wo sie keinen Schaden stiften können.

Kamen, 21. Mai. Das Schöffengericht tagte am Donnerstag unter Vorsitz des Amtsgerichtsrat Schmidt. Die Anklage wurde vom stellvertretenden Amtsanwalt Fitzlaff vertreten. — Hausfriedensbruch sowie Sachbeschädigung ließ sich der Bergmann Schm. aus Bergkamen zuschulden kommen. Am 8. Februar 1920 befand sich Angeklagter im Hause seines Schwagers Konradi. Da er angetrunken war, kam es zu Streitigkeiten. Trotz wiederholter Aufforderung des Konradi verließ Angeklagter die Wohnung nicht, sondern schlug eine Fensterscheibe entzwei. Der Amtsanwalt beantragte wegen Hausfriedensbruchs 30 Mark, wegen Sachbeschädigung 50 Mark Geldstrafe. Das Gericht bestrafte den Angeklagten wegen Hausfriedensbruchs mit 100 Mark und wegen Sachbeschädigung mit 50 Mk. Geldstrafe. — Wegen Diebstahls erhielt der Arbeiter T. aus Bochum einen Strafbefehl von 1 Woche Gefängnis, gegen welchen er gerichtliche Entscheidung beantragte. Am 30. November 1920 befand sich Angeklagter am Bahnhof in Kamen, um nach Hamm zu fahren. Als der D-Zug den Bahnhof durchfuhr, sah er, wie ein runder Korb dem Gleise zurollte. Damit selbiger nicht unter den Zug kommen sollte, griff T. den Korb auf. Er nahm dann ein Paar Schuhe, welche sich in dem Korbe befanden, an sich. Als der Besitzer des Korbes, Reinking, denselben zurückverlangte, fehlten die Schuhe, welche Angeklagter auf Verlangen herausgab. Der Amtsanwalt beantragte Aufrechterhaltung des Strafbefehls. Das Gericht erkannte jedoch nur wegen Unterschlagung auf 250 Mark Geldstrafe. — Diebstahl brachte die Bergleute Fr. aus Sonnborn und Bl. aus Kamen vor die Schöffen. Letzterer, der in Geldverlegenheit war, sah, daß der Bergmann Piehl in der Waschkaue der Zeche Grillo 100 Mark in seinen Schrank einschloß. Er machte den Mitangeklagten Fr. darauf aufmerksam. Sie hielten sich so lange in der Waschkaue auf, bis sämtliche Leute fort waren. Dann versuchten sie das Schloß mit der Hand aufzumachen. Da es ihnen aber nicht gelang, holte Fr. eine Stange und zerschlug das Schloß. Das Geld teilten sie untereinander. Der Amtsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten für jeden Angeklagten. Das Gericht bestrafte sie aber wegen schweren Diebstahls mit 5 Monaten Gefängnis. — Wegen vorsätzlichen Ausführens von Korn erhielt der Landwirt A. aus Werne einen Strafbefehl von 1000 Mark, gegen welchen er gerichtliche Entscheidung beantragte. Am 1. Februar 1921 brachte Angeklagter Stroh nach Bergkamen. Unter dem Stroh hatte er aber Erbsen sowie 2 Zentner Roggen und 1 Zentner Hafer verborgen. Von dem Landjäger Sperling angehalten, gab A. an, das Korn zur Mühle fahren zu wollen, um es mahlen zu lassen. Er hatte jedoch keine Mahlkarte bei sich. Der Amtsanwalt beantragte Aufrechterhaltung des Strafbefehls. Das Gericht bestrafte den Angeklagten jedoch nur mit 500 Mark Geldstrafe wegen Uebertretung des Getreidegesetzes. — Körperliche Mißhandlung ließ sich der Bergmann G. aus Niederaden zuschulden kommen. Als der Bergmann Schön am 24. Febr. 1921 zur Zeche wollte, wurde er von dem Angeklagten angestoßen und zu Boden geworfen, sodaß er mehrere Tage nicht arbeiten konnte. Der Amtsanwalt beantragte 3 Monate Gefängnis. Das Gericht sah indes von einer Gefängnisstrafe ab und erkannte auf 300 Mark Geldstrafe. — Entwendung von Abfallholz ließen sich die Arbeiter R., Schüler B., Arbeiter Kr., Ku., M., W., Z., Schüler K., Schülerin U., Arbeiter R. und F., sämtlich aus Rünthe, zuschulden kommen. Im Dezember holten sämtliche Angeklagte Holz aus dem Walde. Die Angeklagten B. und U. hatten, als sie Holz holten, den Invaliden Gräfe, welcher das Grubenholz fertig machte, getroffen, welcher sie mit dem Holz fahren ließ. Der Angeklagte Kr., dessen Bruder dem Gräfe hilft, hatte die Erlaubnis, Holz zu holen. Für die drei ersteren Angeklagten beantragte der Amtsanwalt je einen Verweis, gegen R. 45 Mark, Ku. 45 Mark, M. 45 Mark, W. 30 Mark, K. 30 Mark, K. 30 Mk. R. 9 und F. 90 Mark. Das Gericht sprach die Angeklagten B., Kr. und U. frei, die Angeklagten Ku., M., W., Z., K. und R. wurden mit einem Verweis bestraft. Die Angeklagten R. und F. erhielten ersterer 3 Tage, letzterer 1 Woche Gefängnis. Die Strafvollstreckung wird vorläufig ausgesetzt. — Fahrlässigkeit ließen sich der Schlosser Sch. sowie der Eisenbahninvalide W., beide aus Münster, zuschulden kommen. Am 3. November 1920 kamen die Angeklagten zum ersten Male mit der Straßenlokomobile von Münster über Rünthe nach Bergkamen. Als sie bei dem Zechenbahnübergang an der Wernerstraße ankamen, achteten sie nicht auf den heranmahenden Zechenzug und fuhren auf das Gleise. Der Zechenzug, welcher nicht mehr halten konnte, stieß auf den Anhängewagen und zertrümmerte ihn. Der Amtsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 300 Mark für jeden Angeklagten. Das Gericht schloß sich dem an. — Wegen Vereinigung zweier Wohnungen zu einer erhielt der Bergmann B. aus Methler einen Strafbefehl, gegen welchen er gerichtliche Entscheidung beantragte. Er hatte eine freigewordene Wohnung mit der seinigen ohne Genehmigung des Mieteinigungsamtes verbunden. Der Amtsanwalt beantragte Aufrechterhaltung des Strafbefehls. Das Gericht erkannte auf 50 Mark Geldstrafe.

Heeren, 21. Mai. (Verunglückt.) Auf der Zeche Heeren wurde am Mittwoch abend kurz vor Schichtwechsel der Bergmann August Schulze aus Unna von sich lösenden Gesteinsmassen verschüttet und erdrückt. Schulze hinterläßt Frau und eine sechzehnjährige Tochter. Er war 47 Jahre alt.

** **Dortmund, 20. Mai.** (Verschiedenes.) Konsul Wild, Dortmund, Vorstandsmitglied der Essener Kredit-Anstalt, ist laut Verfügung des Reichskanzlers zum Mitglied des Bezirksausschusses der Reichsbankhauptstelle in Dortmund ernannt worden. — Die Ehefrau Klempnermeister Wagener, Wittenerstr. 204 wohnhaft, wurde Donnerstag morgen gegen 6¾ Uhr in ihrer Wohnung von einem unbekannten Mann überfallen, mit einem Revolver bedroht und am Hals gewürgt, sodaß sie ohnmächtig wurde. Der Täter hat dann die Wohnung durchstöbert, 3000 Mark geraubt und die Flucht ergriffen.

(s) **Lichtendorf, 20. Mai.** (Ein Pferd aus dem Stalle gestohlen.) In der letzten Nacht haben Spitzbuben dem Gutsbesitzer Hohenschwert einen unliebsamen Besuch abgestattet. Sie sind durch ein Fenster in den Stall eingedrungen und haben eine siebenjährige Fuchsstute, belgischen Schlages, im Werte von ca. 30 000 Mark gestohlen. Das Tier trägt am linken Ohr und am linken Auge eine Warze und hat an der rechten Brustseite eine Druckstelle, vom Geschirr herrührend. Ueber den Verbleib des Tieres fehlt noch jede Spur; vor Ankauf desselben wird gewarnt.

(s) **Westhofen, 20. Mai.** (Ein Rind von der Weide gestohlen.) Dem Landwirt Eblenkamp zu Wandhofen ist in der Nacht zum Mittwoch ein wertvolles Rind von einer unweit des Kreiswasserwerks zu Westhofen belegenen Weide gestohlen. Auch in diesem Falle fehlt noch jede Spur.

r **Herdecke, 19. Mai.** Ein Felssturz störte am ersten Feiertag den Betrieb der Hagener Straßenbahn auf der Strecke zwischen Herdecke und Wetter. Ein starker Gewitterregen hatte überhängende Felsen an den Ruhrköpfen kurz vor Uelfter-Freiheit unterspült und ließ sie mit Getöse zu Tal gehen. Die Menge der niedergehenden Gesteinsmassen war so groß, daß der an dieser Stelle enge Straßendurchlaß völlig verschüttet wurde und die Durchfahrt verhinderte. Der starke Ausflüglerverkehr erlitt eine kleine Störung, da zunächst nur ein Umsteigeverkehr möglich war, doch prgte die Straßenbahn für rasche Freilegung der Gleise. Irgendwelcher Personen- oder Sachschaden ist durch den Felssturz nicht entstanden. Der Vorgang erinnert lebhaft an jenen großen Felssturz, der vor einem Vierteljahrhundert sich an den Wittener Köpfen ereignete und durch den ein Güterzug zum Teil verschüttet wurde.

** **Hagen, 21. Mai.** Das Wuchergericht verurteilte den Händler Wilhelm Römer wegen Schleichhandels mit Butter zu drei Tagen Gefängnis und 4000 Mk. Geldstrafe, wegen Schleichhandels mit Getreide den Landwirt Goecke in Wimborn bei Menden zu 5000 Mk., den Händler Busch in Menden zu drei Wochen Gefängnis und 3000 Mk., den Bäcker und Wirt Battenfeld in Menden zu einem Tag Gefängnis und 5000 Mk. Geldstrafe.

(bu) **Buer, 20. Mai.** (Beim Baden ertrunken.) Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich nachmittags auf Schloß Berge. Der 13jährige Schüler Bahr aus Buer-Erle, Mannsstraße, hütete mit einigen anderen Kindern am Nachmittag die Ziegen in der Berger Allee. Bei dem schönen warmen Wetter kam den Jungen die Lust zum Baden an. Sie kleideten sich denn auch aus und sprangen in einen der Schloßteiche. Der junge Bahr muß einen Schlaganfall bekommen haben, denn er versank plötzlich vor den Augen seiner Kameraden. Diese, an Jahren jünger als Bahr, wußten in ihrer Angst nicht, was sie tun sollten; sie eilten ans Ufer und riefen Passanten herbei. Den Bemühungen der Vorübergehenden gelang es, den Knaben Bahr zu bergen, allerdings nur als Leiche.

(bu) **Buer, 21. Mai.** (Ueberfall auf den Jagdaufseher.) Der Jagdaufseher Fr. in Buer-Resse wurde von zwei Burschen überfallen, die versuchten, ihm das Gewehr zu entreißen. Der Jagdaufseher setzte sich zur Wehr und schoß einem der Angreifer eine Ladung Schrot in die Hand. Einer der Burschen zog darauf den Revolver und drohte, Fr. zu erschießen. Der mutige Jagdaufseher rief jedoch: „Knallt nur los, ich bin alt genug zum Sterben!" Das mutige Verhalten des Jagdaufsehers machte die frechen Gesellen stutzig. Da inzwischen Leute hinzukamen, zogen sie es vor, sich schleunigst aus dem Staube zu machen.

(bu) **Buer, 21. Mai.** (Für 18 000 Mark Stoffe gestohlen.) In der Nacht auf Sonntag wurden aus dem Filialgeschäft Geile in Buer-Erle mittels Einbruchs Stoffe im Werte von über 18 000 Mark gestohlen.

(g) **Münster, 20. Mai.** Großes Aergernis gaben am ersten Pfingstfeiertage einige junge Burschen und Mädchen bei der Schiffahrt. Sie badeten ganz ungeniert in der Ems und im Kanal und liefen dann ohne jede Bekleidung am Ufer umher. Einige Burschen hatten sogar die Frechheit, sich nackt auf der Straße hinzustellen, ohne von den Passanten und den Kindern irgendwie Notiz zu nehmen. Wenn diese frechen Patrone schon jeden Schamgefühls bar sind, so sollten doch die zuständigen Stellen dafür sorgen, daß an einem so dicht besuchten Orte mit dem kunstvollen Bau über die Ems nicht derartiger Unfug — um keinen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen — getrieben wird. (Westf. Merk.)

(bu) **Essen, 21. Mai.** (Ueber ¼ Milliarde Sparkassen-Einlagen.) Aus dem Bericht des Oberbürgermeisters über den Stand der Verwaltungsangelegenheiten ist zu erwähnen: Bei der Städtischen Sparkasse stieg der Einlagebestand im Sparverkehr von 212 auf 236 Millionen Mark. Im Anfang des Jahres war unter den Einwirkungen der Steuergesetze und der Teuerung noch ein starker Rückgang der Einlagen zu verzeichnen, von Mai ab aber stiegen die Einlagen beständig. Insbesondere hörten solche Abholungen auf, die aus Sorge vor weiterer Entwertung der Mark erfolgten. Die Zunahme der Spareinlagen war größer als je, könnte allerdings mit Rücksicht auf die Geldentwertung noch größer sein. Die im Jahre 1919 gänzlich ausgebliebene Nachfrage nach Hypotheken hat wieder eingesetzt, immerhin bleiben noch große Summen für die Ausleihung an Kommunalverbände verfügbar. Die Sparkasse will bemüht bleiben, weitere gewinnbringende Geschäfte zu treiben, wozu die inzwischen von der Regierung allgemein erteilte Genehmigung zur bankmäßigen Ausstattung des Geschäftsbetriebes die Möglichkeit bietet.

Essen, 21. Mai. Wegen Betrügereien hatte sich vor der Essener Strafkammer der Monteur Heinrich Weinstock zu verantworten. Der Angeklagte lebt in den letzten Jahren vorwiegend von Betrug und Schwindel. Häufig und schwer ist er wegen seiner Betrügereien vorbestraft. Außerdem erhielt er während des Krieges wegen Fahnenflucht im Felde ein Jahr Gefängnis. Jetzt werden ihm zahlreiche Betrügereien zur Last gelegt, die er in Buer, Gelsenkirchen, Wesel, Vorbeck, Oberhausen und Essen verübt hat. Die Betrügereien verübte er in der verschiedensten Form. Einmal erschien er bei dem Landwirt Heitjohann in Buer-Erle und teilte ihm mit, daß er in Gelsenkirchen einen großen Posten Margarine stehen habe. Heitjohann erklärte sich bereit, die Margarine zu kaufen und fuhr mit dem Angeklagten dorthin. Vor einem Geschäftslokal wurde angehalten. Der Angeklagte ließ sich unter irgend einem Vorwand einige hundert Mark geben, ging in das Geschäft und verschwand durch ein Hintertürchen. In einem anderen Falle betrog er die Ehefrau Müller in Oberhausen um ein Fuhrwerk, das sie ihm für kurze Zeit überlassen hatte. Der Wagen fand sich später in Rothausen wieder; das Pferd, das einen Wert von 15 000 Mark hatte, blieb verschwunden. In Vorbeck machte er in einem Hotel, in dem er übernachtete, Zechschulden, die er nicht bezahlte. Bei dem Metzger Heitjohann in Buer-Erle versuchte er ebenfalls Betrügereien, indem er von ihm Geld zu bekommen suchte, gegen Ueberlassung eines Fuhrwerks, das der Angeklagte in Wirklichkeit gar nicht besaß. In ähnlicher Weise verübte er in der ganzen Umgegend Schwindeleien. Auch auf den Heiratsschwindel verlegte er sich mit Erfolg. Er verstand es, eine junge Buchhalterin in Buer zu umgarnen, versprach ihr die Ehe, nahm ihr die Ersparnisse ab und machte mit ihr Lustreisen durch die Städte des Industriegebiets. Als das Geld alle war, ließ er das Mädchen sitzen und verschwand. Die Strafkammer verurteilte den unverbesserlichen Gauner zu 3 Jahren Gefängnis, 3 Wochen Haft und 3 Jahren Ehrverlust.

(TU) **Duisburg, 20. Mai.** (Unter fremder Herrschaft.) Wie der „Bochumer Anzeiger" berichtet, hielt gestern mittag Marschall Foch auf der Königsstraße in Duisburg die erste französische Parade auf der rechten Rheinseite ab. Sie währte 1½ Stunden. Viel Volk sah dem für uns Deutschen beschämenden Schauspiel zu. Die Franzosen haben 22 Last- und 24 Personenautos beschlagnahmt, die Chauffeure in französischen Militärdienst gepreßt und die Kraftwagen nach Düsseldorf gebracht.

Köln, 20. Mai. Zur Deckung des rund 109½ Millionen Mark betragenden Defizits des Kölner Haushalts sind neue Steuern und Steuererhöhungen geplant. Man rechnet damit, daß durch die neue Mietssteuer etwa 30 Millionen aufgebracht werden, dieselbe Summe erwartet man von einer Erhöhung der Gewerbe-, Grund- und Gebäudesteuer. Durch Tariferhöhungen, die wahrscheinlich den schon in anderen Städten bestehenden Einheitspreis von 1 Mark für eine Fahrt zur Folge haben werden, hofft man das Defizit der städtischen Straßenbahn im Betrage von fast 2 Millionen Mark zu decken. Weiter sollen etwa 10 Millionen Mark durch Entlassung städtischer Angestellten und Arbeiter erspart werden. Diese Entlassungen sind jedoch nur in sehr beschränktem Umfang geplant.

** **Köln, 20. Mai.** Zu dem an einem hiesigen Fabrikanten verübten Raubmord wird gemeldet: Der Ueberfallene hatte sich in Begleitung seines Dienstmädchens, das ihm vorangegangen war, vom Erdgeschoß nach dem im zweiten Stock gelegenen Schlafzimmer begeben. Beim Durchschreiten des nicht erleuchteten Speisezimmers stürzten plötzlich zwei dort versteckt gewesene Männer hervor, von denen einer dem Fabrikanten mit einer starken Holzspindel einen Schlag auf den Kopf versetzte. Dem Ueberfallenen wurde alsdann ein Lederkoffer mit 112 000 Mark Inhalt, den er bei sich führte, gewaltsam entrissen und ein wertvoller Ring vom Finger gestreift. Die Räuber ergriffen die Flucht. Englische Soldaten, die sich mit uniformierten Polizeibeamten an der Verfolgung beteiligten, gaben einige Schüsse ab, ohne daß es gelang, die Verbrecher zu fassen. Die

Nr. 116
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Sonnabend,
den 21. Mai 1921

U.-L. Lichtspiele.

Bis einschließlich Montag, den 23. Mai:

Das gewaltigste Filmwerk, das je geschaffen wurde, der große Monumental-Film der Terra

1. Teil Weltbrand 1. Teil

Das große soziale Drama in 6 langen Akten.

Die Jagd nach dem Luxus

Ein erschütterndes Kulturbild unserer Zeit in 6 Akten.

Dieser große Auslandsfilm zeigt die heutige Jagd nach Geld und Reichtum in seiner krassesten Form.

Der Nachtbetrieb

2444 Lustspiel in 2 Akten.

Erstklassige künstlerische Begleitung der Bilder durch das Dortmunder Künstler-Duett.

Lichtspielhaus Knieben, Unna.

Freitag, Samstag u. Montag 7½ Uhr Abendvorstellung. Sonntag von 1 Uhr an ununterbrochen Vorstellung.

Das Stadtgespräch bildet unser hervorragender Abenteurer-Sensationsfilm nach dem bekannten Roman „Peter Voß, der Millionendieb"

Der Mann ohne Namen 3. Teil

Gelbe Bestien

Fabelhaftes Sensationsdrama in 6 Teilen und 30 Akten. Bis ins Innerste Afrikas begleitet das Publikum die Filmkünstler, welche hier etwas Außergewöhnliches geschaffen haben.

Ferner: 2436

„Die geschlossene Kette"

Einzig schöner Liebesroman in 5 Prachtakten. In der Hauptrolle:

Egede Nissen.

Kamen! Kamen!

Großes Preisschießen!

Von Sonntag, den 22. Mai bis 28. Mai, findet in der Wirtschaft Samson, Kamen, Weststraße 46, ein

Großes 2439

Preis-Schießen

Statt. — — Außer den Tagespreisen kommen als

1. Preis: 1 Fahrrad . . (Wert 1500 Mk.)
2. Preis: 1 ostfr. Milchschaf (Wert 600 Mk.)
3. Preis: 4 große Legeenten (Wert 400 Mk.)
4. Preis: 2 große Legeenten (Wert 200 Mk.)
5. Preis: 1 Legeente und 1 Flasche Kognak (Wert 150 Mk.)
6. Preis: 1 Ente und 1 Schachtel Zigarren (Wert 150 Mk.)

zusammen 3000 Mark.

Am 28. Mai, 6 Uhr: **Stech-Schießen.**
Am 28. Mai, 8 Uhr: **Preis-Verteilung.**

1 Los 2 Mark. 3 Probeschuß 1 Mark.

Es ladet freundl. ein **Der Veranstalter.**

Alfred Funke,

Kamen Telephon 24. **Mengede** Telephon 342.

empfiehlt sich zur Ausführung von

elektrischen Licht- u. Kraft-Anlagen

jeder Art und Größe.

Sämtliche Beleuchtungskörper und Motore preiswert.

Verlangen Sie unverbindliche Kostenanschläge oder Vertreterbesuch. 2181

Mehrere 100 gebrauchte **Schieferplatten** abzugeben. 2417
Ostenmauer 31.

Ein Schaf

z. erstenmal melk, **ein Schaflamm und ein Viehtopf** zu verkaufen. 2429

Zu erfragen in der Geschäftsst. d. K. Ztg.

Ein **Motor-Rad** mit Zulassung sofort zu verkaufen. p2445

Unnaerstr. 166.

Mein Spezialmittel Krätzolin beseitigt in 2 Tagen Hautjucken ohne Berufsst. 1000000fach bew. 1Pers.7.-, 2Pers.13.-, 3Pers.18.-M. **Pharm. Vertrieb Eiberfeld 91.** 1948

Hoher Verdienst.

150—200 Mk. täglich verdienen fleißige und redegewandte Damen und Herren zum Besuch der Privatkundschaft für einen zugkräftigen Artikel.

Persönliche Vorstellung Montag zwischen 2 und 3 nachmittags Hotel Biermann, Kamen am Markt.

---

30 bis 45 Mark täglich Nebenverdienst, nachweislich bei nur 2 bis 3 Stunden Tätigkeit. Prospekt Nr. 363 gratis. P. Wagenknecht, Verlag, Leipzig. 1183

Anstreicher-Gehülfen gesucht. 2414

Heinrich Jackenkroll.

Zuverlässige **Zeitungsbotin** für Kamen per 1. Juni gesucht. h2422

Meldungen bei Frau Tschöke, Botin der Dortmunder Zeitung in Kamen oder Dortmund, Karlstr. 5

Ein 2408

Dienstmädchen,

welches alle landwirtschaftlichen Arbeiten versteht, für sofort oder später gesucht.

Wirtschaft Keltmann, Lerche.

Suche zum 1. Juni ein ordentliches

Mädchen

für Landwirtschaft.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 2438

Dienst-Mädchen gesucht. 2450

Frau Buck, Weststraße 45 a.

Ein leeres 2419

Zimmer

zu mieten gesucht.

Angebote unter **Nr. 2419** an die Geschst.

Habe in meinem Garten auf dem Nordberg Bergkamen für immer

† Gift †

gelegt. 2437

Paul Kuhnert, Bismarckstr. 7.

Freiwillige Sanitäts-Kolonne.

Montag abend 8 Uhr wichtige

Versammlung

bei Enselmann. 2455

Der Vorstand.

Eheleute

Hygienische Bedarfsartikel aller Art, **Gummiwaren** etc. Kostenloser Rat in allen hygienischen Angelegenheiten. Auskunft und Verkauf Wochentags 9—12 und 2—6 Uhr, Sonntags 9—12 Uhr, 3476

E. Becker, Dortmund I. Kampstrasse 126, II. Etage, direkt am Körnerplatz, 5 Minuten vom Hauptbahnhof.

Landwirte!!

Wer liefert nach Freigabe 200—300 Liter Milch nach Kamen?

Offerten unter 2452 an die Geschäftsstelle.

Saanenziegen

prima Tiere, 4—5 Liter Milch gebend, versendet unter Garantie 2431

Robert Kettschau, Warburg i. W.

Ein standfestes

Herren-Fahrrad

verkauft ?2442

Sparmann, Wernerstraße 3.

Heu

zu verkaufen. h2433

Westick, Weststraße 58.

Die Beleidigung, die ich gegen meine Frau ausgesprochen habe, nehme ich als unwahr zurück.

2434? **K. L.**

Bekanntmachung.

Um den **Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen** die Reise nach Soest zu ersparen, hält das Versorgungsamt am ersten Donnerstag jeden Monats von 9½ Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags und 2 bis 5 Uhr nachmittags in Hamm i. W. im Raume der amtlichen Fürsorgestelle, Neues Rathaus, Zimmer 3, Südstraße Nr. 2, **Versorgungssprechstunden**, verbunden mit ärztlicher Untersuchung, ab. Der erste Sprechtag findet am Donnerstag, den 2. Juni, statt.

Erschöpfende Auskunft und vor allem ärztliche Untersuchung kann nur stattfinden, wenn die Akten des Antragstellers in Hamm zur Stelle sind, weshalb in jedem Falle vorherige Mitteilung an das Versorgungsamt erforderlich ist.

Versorgungsamt Soest.

Bekanntmachung.

Zur Bekämpfung und zur Verhütung der Weiterverbreitung der Beschälseuche der Pferde verbiete ich hiermit ausdrücklich die Zulassung von nicht gekörten Hengsten zum Bedecken fremder Stuten.

Zuwiderhandlungen werden nach den Bestimmungen der geltenden Viehseuchengesetze bestraft.

Auf das nachstehend abgedruckte Merkblatt betreffend Beschälseuche der Pferde mache ich besonders aufmerksam.

Hamm (Westf.), den 27. April 1921.

Der Landrat: Schulze-Pelkum.

Merkblatt

betreffend Beschälseuche der Pferde.

Während die Beschälseuche vor dem Weltkriege in Deutschland eine unbekannte Krankheit war, ist sie nach Beendigung des Krieges in verschiedenen Gegenden Deutschlands aufgetreten. Zur Zeit bestehen noch Seuchenherde im Kreise Mohrungen der Provinz Ostpreußen, in den Kreisen Eckartsberge, Weißensee und Mühlhausen der Provinz Sachsen, im Kreise Büren in Westfalen sowie in den thüringischen Staatsgebieten.

Die Krankheit wird verursacht durch ein tierisches Lebewesen, Trypanosome equiperdum, welches zu den einzelligen Protozoën gehört und im Blutserum der Pferde lebt, woselbst es, zwischen den roten Blutkörperchen sich hin- und herschlängelnd, lebhafte Eigenbewegungen zeigt.

Die Krankheit ist — (nach Prof. Dr. Mießners Kriegstierseuchen) — die einzige Protozoënkrankheit, die nicht durch Zwischenträger, sondern durch die direkte Berührung von Tier zu Tier übertragen wird. Die Krankheit wird lediglich durch den Deckakt von infizierten Hengsten auf Stuten und umgekehrt von infizierten Stuten auf Hengste übertragen.

Da die Krankheit einen sehr üblen Verlauf hat, schwere Verluste bringen kann, und für ihre Bekämpfung die wichtigste Vorbedingung die ist, daß sie möglichst früh erkannt wird, so ist es für den Pferdezüchter außerordentlich wichtig, die Merkmale der Krankheit zu kennen. Es sind dies kurz folgende:

1. Bei Hengsten: Zuerst bemerkt man Schwellung der Hoden, des Schlauches und der Rute. Die Schleimhaut der Harnröhre ist gerötet; häufig entleert sich aus derselben etwas trübe Flüssigkeit, und es besteht Harndrang und vermehrter Geschlechtstrieb.

Später — nach Wochen oder Monaten, da der Verlauf der Krankheit langsam und schleichend ist — stellen sich sog. „Talerflecke" ein. Es sind dies beetartige Erhebungen auf der Haut von der Größe eines Markstückes bis zu 10—15 Zentimeter Durchmesser von meist rundlicher Form, die an den verschiedensten Körperteilen auftreten und an deren Rändern die Haare rauh und gesträubt stehen. (B. T. W. Nr. 12 1921. Beobachtung von Dr. A. Maag in Gobabis). Die Flecke fühlen sich weich an, sind nicht schmerzhaft, verschwinden in der Regel nach einigen Tagen, um an anderen Stellen wieder aufzutreten.

Im weiteren Verlaufe der Krankheit treten bei den befallenen Tieren Lähmungserscheinungen auf, die Muskulatur schwindet, die Tiere schleifen das eine oder das andere Hinterbein mit der Hufspitze leicht über den Boden und köten leicht über. Später kommen die Tiere zum Liegen und sind nicht mehr im Stande, sich zu erheben. Auch Lähmungen am Kopfe — den Lippen und Ohren — am Schweife und am Kehlkopf können eintreten, sodaß die Tiere Kehlkopfpfeifer werden. Schließlich nimmt die Abmagerung schnell zu, die Tiere liegen sich durch und der Tod tritt ein. (Mobermann, Viehseuchen-Gesetze, gemeinfaßliche Belehrung).

2. Bei Stuten: Die äußeren Geschlechtsteile schwellen an, und es entleert sich ein schleimig-eitriger Ausfluß aus denselben. Häufig besteh Harndrang und starke geschlechtliche Erregung. Ferner zeigen sich auf der Haut der Geschlechtsteile und in der Umgebung des Afters, die sonst dunkel gefärbt ist, pigmentlose Flecke, sog. „Krötenflecke". Im weiteren Verlaufe schwillt auch das Euter mehr oder weniger an, und die ganze Unterhaut vom Euter bis zum Schaufelknorpel ist teigig geschwollen.

Auch bei den Stuten treten dann die „Talerflecke" auf, Lähmungserscheinungen stellen sich ein, und endlich tritt auch hier der Tod ein.

Es ist klar, daß die Seuche eine große Gefahr für die Pferdezucht darstellt. Es ist deshalb zunächst Pflicht der Hengst- und Stutenbesitzer, Tiere, bei welchen sie irgend welche Erscheinungen vorgenannter Art feststellen, von der Begattung auszuschließen. Ferner ist es unbedingt notwendig, daß die Krankheit, welche gemäß § 19 Nr. 7 des Viehseuchengesetzes der Anzeigepflicht unterliegt, sofort der zuständigen Polizeiverwaltung gemeldet wird, welche alsbald die weiteren Veranlassungen, Untersuchungen der Tiere durch den beamteten Tierarzt und evtl. Verhängung von Sperrmaßregeln zu treffen hat.

Als besondere allgemeine Maßnahmen ist im Regierungsbezirk Arnsberg von der Regierung zur Verhütung der Weiterverbreitung der Beschälseuche angeordnet, die Zulassung von nicht gekörten Hengsten besonders zu verbieten. Ferner ist eine regelmäßig wiederkehrende Kontrolle sämtlicher gekörter Hengste und zugleich die Kontrolle der Deckregister angeordnet, worauf noch besonders verwiesen wird.

Metallbetten Stahldrahtmatr., Kinderbetten. Polster an Jedermann. Katal. f. Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Viele vermög. Damen wünsch. baldige glückl. **Heirat!** Herren, w. auch ohne Vermög., erhalten sofort Auskunft durch **Concordia, Berlin O., 34.**

Auf Teilzahlung

Möbel

für 100 Mark Anzahlung

erhalten Sie

modernen Kleiderschrank
modernes Küchenbüfett
modernes Vertikow
Plüsch- und Ledersofa
Chaiselongues
komplette Bettstelle mit Matratze
Schreibtisch mit Türen und Roll-Jalousien
Pfeilerspiegel

für 50.00 u. 25.00 Mark Anzahlung

erhalten Sie

Eimerschränke
Korbsessel
Korbsesseltische
Tische
Stühle
Waschkommode
Matratze
Nachtkonsole

Geringe Abzahlung!

Grosses Lager in Küchen und Schlafzimmern

200.- 500.- u. 800.- Mark Anzahlung

Kredit erhält jeder!

Selbst die Anzahlung kann abgezahlt werden.

Möbelhaus

H. Neuhaus Nachflg.

Dortmund,

Heiliger Weg Nr. 15.

Straßenbahnlinie 0, 2, 12, 14. 2194

Keine Wanze mehr!!

nur mit Mortin zu erzielen. Erfolg verblüffend, mehrjährige Garantie. Riecht nicht. 1878 macht keine Flecken Fl. 6.50 Mk.

Drogerie W. Klinkmann, Weststrasse 1.

Für die regelmäßige **Reinigung der Sparkassenräume** in dem Hause Bahnhofstraße Nr. 13 wird ab Anfang Juni eine **Putzfrau** gesucht.

Angebote sind auf dem Stadtbauamt (Rathaus, Zimmer Nr. 15) abzugeben. 2435

Kamen, den 12. Mai 1921.

Der Sparkassenvorstand.

Westfälische Rechtsgelehrte.

Als Männer von unbeugsamem Rechtssinn, die das als recht Erkannte nicht wieder preisgeben, sondern unentwegt verteidigen, stehen wir Westfalen in der öffentlichen Meinung da. Die Geschichte Westfalens weiß viel über diese Eigenschaften zu berichten von Wittekind und seinen Sachsen an bis in die heutige Zeit, in der westfälische Männer offen und gerade ihre Meinung sagten. Kein Wunder, daß gerade westfälische Männer ihr Interesse sonderlich dem Recht zuwandten und auf diesem Gebiete Bedeutendes leisteten. Rechtsphilosophie und Theorie des Rechts liegt unserm Volksstamm nicht, wohl aber das klare, in ruhiger nüchterner Auffassung zu findende Recht. Diesen Eindruck gewähren auch die alten Rechtsscheine, d. h. die Protokolle der alten Volksdinge, Hölttinge und Godinge. Soester Stadtrecht wurde berühmt und galt weit und breit als Norm, zumal bei den nordischen Städten an der Ostsee. Von den westfälischen Rechtsgelehrten sei an erster Stelle Joh. Steph. Pütter aus Iserlohn genannt, der 1725 geboren, als Professor des Staatsrechts an der Universität Göttingen seinerzeit berühmt war und 1907 starb. Bekannt als Kriminal-Novellist war im vorigen Jahrhundert J. D. H. Temme, geboren in Lette bei Oelde im Jahre 1798. Zuerst in Westfalen tätig, wirkte er später als Richter in Ostpreußen und zuletzt als zweiter Präsident des O. L.-Gerichts in Münster. Hier wurde er wegen Beteiligung an der Steuerverweigerung abgesetzt und mit Haft bestraft, worauf er nach kurzer publizistischer Tätigkeit in Breslau sich nach der Schweiz begab, wo er in Zürich als Rechtsgelehrter und belletristischer Schriftsteller bis 1881 lebte. In der Unterhaltungsliteratur der 50er und 60er Jahre des verflossenen Jahrhunderts spielt er eine große Rolle. Sein unbeugsamer Rechtssinn hatte etwas Starr-Köpfiges an sich. Berühmter war Pape aus Brilon, geb. 1816, gestorben 1888 in Berlin. Als preußischer Bevollmächtigter zum Bundesrat (1867), als Präsident des Oberlandesgerichts in Leipzig, als Vorsitzender der Kommission zur Ausarbeitung des bürgerlichen Gesetzbuches und als Mitglied des preußischen Staatsrates hat er zeitlebens eine hochgeachtete Stellung eingenommen.

Millionenwerte in Müllgruben als Freigut.

Das großen Müllgruben auf den ehemaligen Schieß- und Truppenübungsplätzen bei Jüterbog wurden durch die Potsdamer Strafkammer neuerdings durchsortiert und dadurch der Oeffentlichkeit übergeben. Besser wäre es gewesen, wenn die Müllgruben zu rechter Zeit vom Reichsvermögensamt durchsortiert worden wären. Viele Millionen wären dem Staat erhalten geblieben.

Wegen Diebstahls oder Hehlerei waren mehrere Groß-, Alt- und Eisenhändler angeklagt. Die Angeklagten hatten sich auf den großen Müllgruben bei Jüterbog zentnerweise wertvolles Heeresgut, das unter altem Eisen in den Gruben herumlag, aussortiert und angeeignet. Weissingteile und Stoffbürgenmuttern, von denen das Stück allein mit 400 Mark bezahlt wurde, ja kompiette Militärbettstellen waren in die Gruben von den Heeresverwaltungen hineingeworfen worden. In einem Falle hatte sogar ein als Zeuge vernommener Hauptmann schriftlich Erlaubnis zum Absahren der Müllgruben einem Angeklagten erteilt. Den Stempel auf diesen Schlendrian drückte der Adjutant des Schießplatzes, Großmarffendorf, auf, indem er öffentlich die Bevölkerung zum Absuchen der Fläche aufforderte. Ein einziger Kriminalbeamter beschlagnahmte, wie er vor Gericht aussagte, bei einem wilden Händler nicht weniger als 280 000 Zentner Eisen. Im vergangenen Jahre hatten sich auf den Schießplätzen binnen acht Tagen nicht weniger als 40 Händler in Jüterbog niedergelassen. Was die Heeresverwaltung als Alteisen in die Müllgruben werfen ließ, brachte den Händlern, wie sie bekundeten, Hunderttausende ein. Die Angeklagten gaben zu ihrer Entschuldigung an, daß sie diese Müllgruben als Freigut für jedermann betrachtet hätten. Die Entschuldigung konnte das Gericht selbst mit einem großen Zeugenaufgebot nicht widerlegen. Die Wirtschaft und Vergeudung mit dem Heeresgut war auf den Plätzen derart, daß der Staatsanwalt die Freisprechung beantragen mußte. Dementsprechend wurden die Angeklagten, sowohl Hehler als auch Diebe, auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Diese hier geschilderten Vorgänge gehören keineswegs der Vergangenheit an, sondern noch heute werden, wie die Zeugen aussagten, die Truppenplätze von Tausenden von wilden Händlern überlaufen, die sich aus staatlichen Müllgruben ein Vermögen herausortieren, trotzdem eine Berliner Firma schon durch die Pachtung die Millionengedanke der Müllgruben für sich in Anspruch genommen hat. — Hoffentlich öffnet diese Gerichtsverhandlung den Behörden die Augen, auf daß solche Zustände endlich ein Ende finden.

Weitere Nachrichten.

— **Genugtuung für Deutschland.** Die Produktenbörse in Neuyork hat gegen vier Firmen, gegen die sich Deutschland wegen schlechter Getreidelieferungen beklagt hatte, scharfe Maßregeln ergriffen. Es sind dies die Firmen: Erie Co., Lewis Proctor, Brainard Commission Co. und Armour Grain Co. Gegen die erste wurde auf dauernden, gegen die anderen auf vierjährigen bezw. sechsmonatigen Ausschluß vom Börsenverkehr erkannt. Die Beschwerde wurde der Börse durch das Staatsdepartement überreicht. Die Firmen hatten Getreide mit Sand gemischt geliefert und mußten Deutschland Genugtuung leisten.

— **Gegenseitige Anerkennung der Reifeprüfungen in Deutschland und Oesterreich.** Wie das „Neue Wiener Tagblatt" erfährt, erteilten die Unterrichtsbehörden von Preußen, Baden und Württemberg den Beschlüssen des deutschen Hochschultages betreffend die gegenseitige Anerkennung der Reifeprüfung zwischen den eigenen und den österreichischen Schulen ihre Zustimmung, so daß künftig österreichische Studenten an deutschen und deutsche Studenten an österreichischen Hochschulen Aufnahme finden können.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 21. Mai. **Der Turnverein „Kaiserkrone"** feierte an beiden Pfingsttagen in den Lokalitäten H. Nagel (Westentor) das 25jährige Stiftungsfest, verbunden mit Schau- und Preisturnen und Ehrung der Jubilare. Am 1. Festtag, abends 7 Uhr, fand ein großer Kommers und Ehrung der Jubilare statt. Der 1. Vorsitzende Herr Friedrich Nebbe leitete die Feier. Mit einem dreimaligen „Gut Heil" auf den edlen Turnsport forderte er die Jugend auf, sich mit Leib und Seele der edlen Turnerei zu widmen, nur dann kann das Vaterland einen tüchtigen Nachwuchs erhalten. Der Ehrenvorsitzende Herr Ludwig Brandt begrüßte im Namen des Vereins die Jubilare Herren Friedr. Nebbe, Franz Heymühle, Karl Walter senior und August Groll mit huldigenden Worten und dankte ihnen für das 25jährige ersprießsame Mitwirken im Verein, indem er jedem ein Diplom überreichte zu steter Erinnerung. Nach einigen gemütlichen Stunden war der Kommersabend beendet. Am 2. Feiertag, nachmittags 2½ Uhr, traten die Mitglieder an zum Abholen der Fahne. Nach Rückkehr begann das Turnen. Am Reck, Barren und Pferd wurden von der Musterriege hervorragende, exakte Uebungen geturnt. Hieran konnte man so recht ersehen, daß die edle Turnerei noch nicht erlahmt ist. Nach Beendigung des Turnens war Bekanntgabe der Sieger. Im Sechskampf, Reck, Barren, Pferd, Reckunterschwung, Weitspringen und Stemmen erhielten die Herren E. Dinter den 1., Robert Berke den 2., Theodor Desinger den 3., Fritz Gauglitz den 4. und Volkmann den 5. Preis. Im Dreikampf: Steinstoßen, Stemmen und Hangeltau erhielten die Herren Emil Deutz den 1., Aug. Pufchmann den 2., Aug. Pfeiffer den 3., Wilh. Walter den 4. und Franz Berke den 5. Preis. Im Durchschnittsturnen an sämtlichen Geräten erhielten die Herren Heinrich Walter den 1., Alfred Berke den 2. Preis. Im Ringen erhielten die Herren Heinr. Soupa den 1., Fritz Dangeleit den 2. und Fritz Hagemann den 3. Preis. Dreikampf für Turnschüler: Trampolinspringen, Lassen und Stemmen: Fritz Schulte den 1., W. Pfeiffer den 2., K. Bremer den 3., E. Bauschuß den 4., Fr. Gäbke den 5., Schmidt den 6., H. Pfeiffer den 7., O. Kilian den 8., Harmsma den 9., Alfr. Pfeiffer den 10., Karsch den 11., Stiller den 12., Weber den 13. und Kupries den 14. Preis. Auch eine Schülerriege konnte am Reck und Barren einige Uebungen vorführen. Hierauf folgte der Ball, woran sich jung und alt rege beteiligte. Während der Pausen wurde von den Aktiven und der Altersriege Aufmärsche aufgeführt, die großen Beifall fanden, und so verlief die Feier auf das beste.

Kamen 21. Mai. **(Sauerländischer Gebirgs-Verein.)** Auf die Wanderung der Damengruppe des Vereins am morgigen Sonntag wird nochmals hingewiesen. Vom Seiserser wird durchs Felsenmeer nach Klusenstein gewandert. Da das Hönnetal mit zu den schönsten Partien gehört, wird auf zahlreiche Beteiligung bestimmt gerechnet. Treffpunkt ist wie schon bekanntgegeben, Bahnübergang Unnaerstraße 6,50 Uhr vormittags. Von Unna aus wird um 8 Uhr der Zug nach Iserlohn benutzt.

Dortmund, 18. Mai. **Die Justizobersekretäre** aus allen Gauen Westfalens hatten sich am 5. und 6. Mai in Dortmund zur Jahreshauptversammlung eingefunden, um über die heute auch die breite Oeffentlichkeit stark beschäftigenden Fragen in der Rechtspflege zu beraten. Im Mittelpunkt der Besprechungen stand die Justizreform. In mehreren groß angelegten Referaten wurde ausgeführt, daß auf dem Gebiete des Straf- und Zivilrechts, der freiwilligen Gerichtsbarkeit, des Kosten-, Kassen- und Rechnungswesens und der Organisation der Justizbehörden eine zweckmäßigere, volkstümlichere und vor allem wirtschaftlichere Rechtspflege zu ermöglichen sei, wenn die Vorbildung, Befähigung und praktische Erfahrung der Justizobersekretäre besser ausgenutzt würden. Lebhafte Erörterung fanden die Ausführungen über die Bewährung des am 1. April 1921 in Kraft getretenen Einstufungsgesetzes, durch welches bereits ein Teil der bisher richterlichen Geschäfte den Justizobersekretären übertragen ist. Die Versammlung war einmütig der Ueberzeugung, daß die vom Gesetzgeber den Justizobersekretären gestellten neuen Aufgaben von diesen restlos erfüllt werden könnten, und daß im Interesse der Gesundung der Staatsfinanzen einzelne von anderer Seite erhobene Widerstände und Bedenken die Durchführung der Reform nicht aufhalten dürften. Eine gründliche Beratung fanden auf der außerordentlich zahlreich besuchten Tagung ferner noch die zweckmäßigere Ausbildung des Nachwuchses, die Fortbildung der Justizobersekretäre durch theoretische Kurse und Beamtenhochschule, ferner Organisations- und Besoldungsfragen. Vertreter der Provinzialvereine in Köln und Düsseldorf überbrachten die Grüße der rheinischen Amtsgenossen und nahmen an den Verhandlungen, die allen Teilnehmern wertvolle Anregungen auf allen Gebieten der Rechtspflege brachten, mit regstem Interesse teil.

Sport.

Dortmund, 21. Mai. Die Ergebnisse der Dortmunder Reunen am Donnerstag waren: 1. R.: 1. Szerenczesi (Rittm. Braune), 2. Liesl, 3. Laß doch. Sieg 19, Platz 10, 11, 11:10. Ferner liefen: Nesi Blumenwald, Maskjag, Schalk. — 2. R.: 1. Siebenschläfer (Gotzen), 2. Peter, 3. Crajova. Sieg 16, Platz 15, 22:10. Ferner liefen: Cassierer, Rote Nase. — 3. R.: 1. Offizier-Jagdreunen. — 4. R. 1. Poppleton (Gotzen), 2. Hackl, 3. Wartenburg. Sieg 96, Platz 19, 15, 14:10. Ferner liefen: Orvolan, Ballon, Biedermann, Flitting Light, Cavalkade, Sankt Pauli, Tulpe, Feuskagorn. — 5. R.: 1. Leichtsinn (Gotzen), 2. Narew, 3. Mercantil. Sieg 13, Platz 14, 38:10. Ferner liefen: Traditium, Taxcol, Toni. — 6. R.: 1. Alberia (Rittm. Braune), 2. Fischarlot, 3. Luise. Sieg 19, Platz 13, 15:10. Ferner liefen: Schmuck, Tante Aurelia. — 7. R.: 1. Zwirns Bruder (Gorgas), 2. Mentor II, 3. Caliani. Sieg 21:10. 3 Pferde liefen.

Dortmunder Stadttheater.

Montag, den 23. Mai, 7½—9½ Uhr. Geschlossene Vorstellung für die Christl. Gewerkschaften. „Bettinas Verlobung". — Dienstag, den 24. Mai. 7—10 Uhr. C 31. Operupreise. „Undine". Vorverkauf Sonnabend. — Mittwoch, den 25. Mai. 7½—9½ Uhr. B 31. Schauspielpreise. „Bettinas Verlobung". Vorverkauf Sonntag. — Donnerstag, den 26. Mai. 7—10¾ Uhr. Außer Abonnement. Operupreise. „Lohengrin". Vorverkauf Montag. Freitag, den 27. Mai. 7½—10 Uhr. Geschlossene Vorstellung für die Jugendpflege der Stadt Dortmund. „Die Neuvermählten". Hierauf: „Der zerbrochene Krug". — Sonnabend, den 28. Mai. 7—10½ Uhr. A 31. Operupreise. „Hoffmanns Erzählungen". Vorverkauf Mittwoch. — Sonntag, den 29. Mai. 3—5½ Uhr. Geschlossene Vorstellung für den Dortmunder Theaterverein. „Die Neuvermählten". Hierauf: „Der zerbrochene Krug". — 7—10 Uhr. Operupreise. „Fidelio". Vorverkauf Donnerstag.

Vorverkauf im Verkehrsbüro Kamen (C. Holtmann, Bahnhofstraße.)

Jahrmärkte.

Erklärung der Abkürzungen.

L. bedeutet Krammarkt. V. = Viehmarkt. KV. = Kram- und Viehmarkt. Pf. = Pferdemarkt. Schw. = Schweinemarkt. T. = Tag.

Montag, 23. Mai: Gronau V. Pf., Blankenstein L., Dortmund und Hagen Schlachtv.

Dienstag, 24. Mai: Langenberg K. Rindv. Schw., Burgsteinfurt Zuchtv., Horst-Emscher Schw., Ramsdorf L., Bielefeld Rindv. Pf. Schw., Telgte K. V., Westerkappeln K. V., Lübbecke Rindv. Pf. Schw., Rhaden Rindv. Schaf. Mittwoch, 25. Mai: Polsum Schw., Haltern V., Marienfeld K. V., Mayweiler K. Zuchtv. Schlachtv., Friedrichsdorf K. Rindv. Schw., Petershagen K. Rindv. Pf. Schw. Schaf. Ziegen, Bochum K. Rindv. Pf. Schw. Schlachtv., Dortmund Zucht. Fasels., Hamm V. Schw., Lippstadt K. V. Freitag, 27. Mai: Herford Rindv. Pf. Schw., Neuenkirchen (Kr. Steinfurt) K. V.

MAGGI's Würze
ist unbegrenzt haltbar, auch bei offener Flasche. 2197

Frauen.

Frauen sind wie rote Rosen,
Die in voller Blüte prangen,
Und wir atmen ihre Düfte.
Ihre Blätter kann wir kosen:
Denn wir müssen immer bangen,
Sie zerwehen in die Lüfte.

Frauen sind kristallne Schalen,
Ungefüllt mit rotem Weine,
Daraus wir trinken tropfenweise.
Und der Sonne helle Strahlen
Malen lichte Edelsteine
Drein zu ihrer Schönheit Preise.

Frauen sind wie edle Geigen,
Denen wir ein Lied entlocken,
Tönen milde — wilde Weisen;
Bis die zarten Saiten schweigen,
Bis des Geigers Pulse stocken
Und die Saiten sah zerreißen.

Edith Schwarzbach „In Sturm und Stille", geb. 6 Mark. Verlagsanstalt Görlitzer Nachrichten und Anzeiger.

Vom Wege ab.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

20. Fortsetzung.

XIII.

Roland hatte sich mit der ihm eigenen Zähigkeit förmlich in seine Bräutigamsrolle verbissen. Er wollte nicht nur glücklich scheinen, sondern es auch sein und vor allem Stella wirklich glücklich machen.

Dazu war nun freilich nicht genügend, daß er sie nur zu seiner Frau machte. Sie mußte auch vor der Welt fähig sein, die ihr gebührende Stellung einzunehmen und zu behaupten.

Sie war schön und liebreizend, besaß ein warmes Herz, war fügsam und ihm ganz ergeben. Das genügte am Ende für sein Glück. Lola hatte nicht einmal so viel in die Wagschale zu werfen, denn Fügsamkeit fehlte ihr, und doch war Walter so glücklich mit ihr geworden.

Aber es gab dafür in Stellas Wesen andre Lücken, die, wenn sie nicht ausgefüllt wurden, ihre Stellung erschwert hätten. Ihr fehlte außer einer ausgeglichenen Allgemeinbildung das, was eine gute Kinderstube und der beständige Einfluß vornehm empfindender Umgebung verleiht: der gute Geschmack, Taktsicherheit und die Kenntnis jener Denkungsweise und Umgangsformen, die in Rolands bisheriger Welt den unerläßlichen Grundton bildeten.

Dies mußte ihr beigebracht werden, ehe er daran gehen konnte, seine Familie mit seiner Heirat auszusöhnen. Ein Ziel, das er unbedingt erreichen wollte.

Denn sich mit Stella irgendwo in Einsamkeit zu vergraben, wie er anfangs ins Auge gefaßt, dünkte ihn schon sehr bald unmöglich. Dazu hatten sie einander zu wenig zu geben. Nie würde sie fähig sein, ein sich nur zwischen Kunstgenüssen und wissenschaftlicher Vertiefung bewegendes Leben zu teilen. Nie würde er fähig sein, sich mit ihrem niedlich harmlosen Wesen allein zu begnügen.

Nur wenn sie beide mitten im Strudel des Lebens standen, jeder sein Inselchen Eigenland unter sich und bloß verbunden durch die tausend Gemeinsamkeiten des Alltags, als da sind: Geselligkeit, Sporte und Vergnügungen, würde sich ihre Ehe befriedigend gestalten können.

An ihrer Seite brauchte er die Welt, darum mußte sie ihren Platz darin einnehmen können.

Einmal zu dieser Erkenntnis gekommen, ging Roland daran, sein Erziehungswerk praktisch durchzuführen. Von direktem Unterricht sah er ab. Was hätte Stella in den paar Monaten bis zu ihrer Vermählung auch viel lernen können? Das konnte später allmählich nachgeholt werden. Aber ihr Geschmack mußte gebildet, ihre Manieren verfeinert, ihre Denkungsweise geklärt, gehoben und gefestigt werden.

Dazu schien ihm am besten, wenn er ihr eine ständige Beraterin zur Seite gab, die zugleich ihren Schutz vor der Welt bildete und ihm selbst den Verkehr mit ihr erleichterte. Denn fortan mußte alles zwischen ihm und ihr tadellos nach den strengsten Regeln der Etikette vor sich gehen.

Er mietete eine eigene Wohnung für Stella und fand denn auch die gewünschte Beraterin bald dazu. Frau v. Huber hatte sie ihm empfohlen. Sie hieß Mrs. Pratt, war ehemals Erzieherin in großen Häusern gewesen, hatte dann nach England geheiratet und war nach dem Tode ihres Gatten wieder nach Wien zurückgekehrt, wo sie bei ihrer Jugendfreundin, Frau v. Huber, in deren Pension lebte.

Mrs. Pratt war in alles eingeweiht worden und widmete sich ihrer Mission mit großem Eifer. Sie las viel mit Stella, führte sie in klassische Stücke, berief sie in ihrer Toilettenwahl und verstand es auf feine Weise, überall einzuspringen, wo Stellas Temperament über die Stränge schlagen wollte.

Roland war bald überzeugt, daß er in Mrs. Pratt einen wunderbaren Griff getan und alles sich seinen Erwartungen gemäß entwickeln müsse.

Er selbst führte Stella in Galerien und Kunstausstellungen, erklärte ihr alles und war unermüdlich in Vorträgen über die Gesetze der Kunst und des guten Geschmacks.

Stella, die seit ihren Verlobung merkwürdig ernst und nachdenklich geworden war, ließ alles mit verdutzter Miene über sich ergehen. Sie gab sich auch redlich Mühe, sich für alles zu interessieren, was Roland ihr erklärte, und ihre immer stärker werdende innere Antipathie gegen Mrs. Pratt vor ihm zu verbergen.

Aber der Glorienschein, den sie einst um sein Haupt gewoben, verblaßte dabei von Tag zu Tag mehr, ohne daß sie sich dessen bewußt wurde.

Eines Tages, es war Ende Oktober und draußen wirbelten die ersten Schneeflocken nieder, fand Roland seine Braut in Tränen vor.

„Was ist geschehen? Warum weinst du, Stella?" fragte er bestürzt. „Und wo ist Mrs. Pratt?"

Stella sah ihn trotzig an mit ihren großen blauen Kinderaugen.

„Drüben in ihrem Zimmer. Ich habe sie fortgeschickt. Sie wird wohl packen. Wir haben einen großen Skandal gehabt. Und ich mag es einmal nicht mehr leiden, daß sie mich immer sekkiert."

„Stella!"

„Ja!" Sie stampfte mit dem Fuße auf. „Das tut sie: Ich soll weder sprechen, noch lachen, noch essen, wie ich will. Alles ist falsch, was ich tue. Und ich bin doch kein kleines Kind mehr. Ich brauche keinen Gefängniswärter um mich. Ach, ich habe es satt . . . so satt!"

„Was — Stella?"

„Nun, die . . . die Mrs. Pratt, die du als Geißel über mich gesetzt hast, die mir keinen Atemzug Freiheit mehr läßt und nicht das harmloseste bißchen Freude gönnt."

Roland wurde immer bestürzter.

Aber so sage mir doch um Gottes willen, was geschehen ist, Stella! Mrs. Pratt ist eine so ruhige, vornehme Dame, die nur dein Bestes will, und ich kann mir nicht denken . . ."

„Ach, du: Natürlich! Du kannst dir ja nie denken, wie andern zumute ist!"

„Stella, willst du mir nicht sagen, was es eigentlich gegeben hat?" drängte er ungeduldig.

„Sehr gern. Du wirst dann selbst sehen, was für ein greulich boshaftes Weib die Pratt ist. Also gestern waren wir im Volkstheater. Man gab „Wallensteins Tod". Wir hatten zwei Plätze ganz vorn in der Fremdenloge. Und nun denke dir, welche Freude ich hatte, als ich in Max Piccolomini plötzlich einen alten Bekannten erkannte. Ich las ja den Namen Winter schon auf dem Theaterzettel. Aber es ist schließlich kein seltener Name. Wie er aber auftrat, erkannte ich ihn auf den ersten Blick. Es war Egon Winter, der seinerzeit bei Sascha Schwerkling dramatischen Unterricht nahm und uns abends öfter etwas vordeklamierte. Tante Petronella und ich haben oft vor Rührung geweint. Nebenbei war er ein so netter, lieber, anständiger Kerl, dem man gut sein mußte. Er stammt nämlich aus sehr guter Familie — sein Vater ist Justizrat in Berlin und Egon brannte von daheim durch, weil er durchaus zum Theater wollte. Seine Mutter, die auch Schauspielerin gewesen war vor ihrer Verheiratung, unterstützte ihn heimlich . . ."

„Gut, du hast also diesen Herrn nun wiedergesehen", unterbrach Roland Stellas Redestrom etwas ungeduldig. „Darüber kann Mrs. Pratt nicht aufgebracht sein."

„Nein. Aber ich klatschte natürlich wie närrisch und schrie einmal laut „Bravo!" Er war zu süß, als er, das Schwert in der Hand, allen voranstürzte und rief: „Wer mit mir geht, der sei bereit zu sterben!" Das „Bravo!" mußte er wohl gehört haben, denn er sah nachher immer herauf nach unserer Loge und erkannte mich endlich. Und im nächsten Zwischenakt kam er plötzlich herauf zu uns. Ich hatte solche Freude. Und er auch: Wir sprachen von Tante Petronella und ihren Orangen, die er so gerne aß. Dann erzählte er nur, daß sein Vater gestorben sei und die Mutter alles täte, um seine Karriere zu fördern. Dies hier ist sein erstes ordentliches Engagement, aber er hofft, bald nach Berlin zu kommen. Heute morgen schickte er mir zwei Billette zu dem „Don Carlos" für nächsten Montag. Und nun denke bloß: Die Pratt findet das alles wieder mal „shocking", sagt, Egon Winter sei kein Verkehr für mich, und es wäre unpassend, die Billette zu benutzen!"

Stella hatte hastig und überstürzt gesprochen. Ihren Worten folgte tiefe Stille.

Endlich sagte Roland streng: „Mrs. Pratt hat vollkommen recht. Erstens durftest du als meine Braut dich nicht so auffallend benehmen, zweitens keinerlei Verkehr mehr anknüpfen mit deiner früheren Lebenssphäre."

Stella fuhr, dunkelrot im Gesicht, empor:

„Mit der hat Egon Winter doch auch nichts zu tun. Er ist ein wirklicher Künstler und stammt doch aus bester Familie. Aber ich konnte nur ja denken, daß du ebenso urteilst wie deine angebetete Mrs. Pratt. Ihr könnt es beide nicht begreifen, daß man sich doch auch wieder mal nach einem warmherzigen Menschen sehnt, der gut zu einem ist und nicht immer hofmeistert und tadelt."

„Stella!" Roland sah sie erschrocken an. Sie fuhr erregt fort: „Ja, das ist wahr!" Dabei brach sie wieder in Tränen aus. „Und alles wäre anders, wenn du mich liebtest! Dann würdest du mich verstehen und ich wäre nicht so gottesemsam und verlassen und würde nach keinem Menschen fragen außer dir. Aber so . . ."

Wieder folgte Stille diesen Worten. Roland saß da, als habe er einen Messerstich erhalten. Er war sehr blaß geworden. Er begriff plötzlich, daß dieser Vorwurf berechtigt war und Stella mit all dem, was er ihr äußerlich gab, nie wirklich glücklich sein würde, wenn er ihr nicht auch sein Herz gab.

„Stella", sagte er nach einer beklommenen Pause weich, „komm her zu mir! Glaubst du wirklich, ich hätte dich nicht lieb? Fühlst du dich in der Tat einsam und verlassen neben mir?"

Sie sah ängstlich zu ihm hinüber. Ihr feines, stürmisches Herz, in dem alles so wirr durcheinander wogte, zuckte sichtlich zusammen vor Schreck.

Was hatte sie getan! Er war doch so gut zu ihr — meinte es wenigstens furchtbar gut — und vielleicht konnte er gar nicht so lieben, wie sie sich das in ihren Träumen immer ausgemalt hatte? Sie hatte so eine geheime Scheu vor ihm, seitdem er ihr Bräutigam war . . .

Plötzlich warf sie sich an seine Brust und schlang die Arme um seinen Nacken. „Hab mich doch lieb, du: Ich sehne mich so grenzenlos nach wahrer Liebe: Alles gäbe ich dafür hin . . .! Nichts andres begehre ich . . .! Aber mich friert ohne Liebe . . ."

Heiß und stürmisch raunte sie die Worte in sein Ohr, selbst nicht wissend, wie leidenschaftlich sie klangen. Das war ganz die Tochter des Südländers, dessen Naturinstinkte, in einer besseren Sonne geboren, gelegentlich alle Dämme überfluten konnten. Aber sie war auch die Tochter ihrer Mutter, der schönen Polin mit den Tropfen unsinkten eines alten Adelsgeschlechtes, und das nahm ihrer Leidenschaftlichkeit alles Unedle.

Weich schmiegte sich ihr junger Leib an seine Brust, in süßer Unschuld blickten die blauen Kinderaugen zu ihm auf und eine unendlich schmeichelnde Hingebung verklärte ihre Züge.

Roland atmete plötzlich schwer. Berauschend wie junger Wein wachte jäh etwas Fremdes Ungekanntes in ihm auf, das Abgründe ausfüllte und Schranken niederriß, die sein Verstand bisher zwischen sich und ihr gefühlt hatte. Ihm war, als begriffe er plötzlich, was jenen jungen gottergebenen Priester überkam, als er im Herzen turm von jungen heißen Lippen die Worte vernahm: Du weißt nicht, wie Weibesliebe berauscht: Süßer als alles ist sie, das je ein Mensch ersann . . .

Seine Hände streichend bebend über das kinsternde Haar Stellas, von dem geheimnisvolle Lichter auszugehen schienen, sein Mund suchte die feuchtroten Lippen zum erstenmal durstig und leidenschaftlich . . .

Und ihre Küsse waren wie Lethe. Alles versank darin, alles war vergessen, ausgelöscht . . .

Ich liebe dich: Es war das Zauberwort, das er bisher vergebens von ihren Lippen erwartet hatte, nachdem er es vor langem schon in ihren Augen gelesen mit Furcht und Sorge, als ahne er schon damals seine Gefährlichkeit.

Nun schlug es ihn in ihren Bann.

„Stella — Stella, was machst du aus mir?" stammelte er wie ein Ertrinkender. Sie aber drängte sich noch inniger an ihn, wie ein Kind das Schutz sucht bei einem Stärkeren.

„Hab mich lieb! Halte mich fest! Ich will nur dir gehören!" raunte sie leise.

(Fortsetzung folgt.)

von der Kriminalpolizei angestellten Ermittlungen ergaben, daß das Dienstmädchen von der Tat Mitkenntnis gehabt haben mußte. Nach längerem Leugnen gab sie zu, daß ihr Bräutigam mit einem Bekannten, die sie in das Versteck eingeführt hatte, den Raub ausgeführt haben. Das geraubte Geld sollte dem Dienstmädchen, das heiraten wollte, zur Beschaffung der Wohnungseinrichtung dienen.

** **Köln**, 21. Mai. Vor dem Wuchergericht stand der Restaurateur des Restaurants Weihenstefan als Vorsitzender der Einkaufsgesellschaft Greier. Er hatte englisches Gefrierfleisch zu 10 Mark das Pfund eingekauft und zu 20 Mark an die Gesellschaft weiterverkauft. Ferner hatte er holländisches Kalbfleisch zu 8 Mark pro Pfund eingekauft und zu 16 Mark an die Mitglieder der Gesellschaft weitergegeben. Der Staatsanwalt beantragte 150 000 Mark Geldstrafe, während das Gericht 50 000 Mark für ausreichend hielt.

** **Koblenz**, 20. Mai. (3facher Raubmord.) In Dankeraht bei Adenau wurde der 75 Jahre alte Landwirt Heinrichs erdrosselt, seine Schwester, Witwe Ternes, und der Knecht Müller durch Axthiebe erschlagen tot aufgefunden. Es scheint sich um einen Raubmord zu handeln. Die Oberstaatsanwaltschaft hat auf die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 4000 Mark ausgesetzt.

(f) **Siegburg**, 21. Mai. Einem Reisenden wurden auf dem hiesigen Bahnhof 20 000 Mk. gestohlen, die sich in seinem Reisekoffer befanden, samt diesem. Er bemerkte den Diebstahl sofort, verständigte den Bahnhofsvorstand, der sofort den ganzen Bahnhof absperren ließ. Bei dem Nachforschen nach dem Koffer fand man diesen im Wartesaal unter einer Bank versteckt, und hocherfreut konnte der Bestohlene sein Gut wieder in Empfang nehmen, wobei er 6000 Mark als Belohnung gab.

„" **Mainz**, 21. Mai. Die allgemeine Sammlung für die Mainzer Kinderhilfe hat bei ihrem vorläufigen Abschluß einen Betrag von 1 060 000 Mark erbracht. Dazu tritt an Beiträgen von auswärts noch eine viertel Million, ein Betrag, der sich noch erhöhen dürfte, da noch Zuwendungen aus Auslandsbeziehungen zu erwarten sind. An der Spende sind alle Kreise beteiligt. Die Kinderhilfe soll als dauernde Einrichtung beibehalten werden, um der großen Zahl der unterernährten Schulkinder (8000 gleich 50 v. H.) fortgesetzt helfend beispringen zu können. Als Hilfe soll in erster Linie Landaufenthalt in Frage kommen.

Gegen die Zulassung von Frauen zu den juristischen Berufen.

Aus Münster wird geschrieben: Der hiesige Verein höherer Justizbeamten fordert die Frauen und die im wahlberechtigten Alter stehenden Mädchen auf, eine von ihm ausgearbeitete und öffentlich ausgelegte Bittschrift an den Reichstag zu unterschreiben, die das Ersuchen enthält, von der Zulassung von Frauen zu den juristischen Berufen und Aemtern abzusehen. In der Begründung heißt es, die beamtete juristische Laufbahn sei ein Gebiet, für das die Frau nicht geeignet sei; es fehlten ihr die dafür erforderlichen Charaktereigenschaften, vor allem die strenge Sachlichkeit des Denkens und Urteilens, ohne die eine gewissenhafte Ausübung richterlicher, rechts- und staatsanwaltlicher Tätigkeit nicht denkbar sei. Die Zulassung der Frau zur Richter- und Anwaltstätigkeit würde — daran zweifle keine ehrliche — eine wesentliche Verschlechterung unsrer pflege bedeuten. Die neue Verfassung auch nicht die mechanische, sondern nur die grundsätzliche Gleichstellung der Geschlechter vor. Ferner wird hingewiesen auf die Verschlechterung der Eheaussichten für das weibliche Geschlecht, wenn eine Anzahl der bisher von Männern innegehabten Stellen in Zukunft von Frauen verwaltet würde. Das Hauptkennzeichen der Neuerung, die Berechtigung der Frau, hinfort in öffentlichen Verfahren auch über den Mann zu Gericht sitzen zu dürfen, weise in die Richtung weitern Niederganges unsers Volkes. Millionen deutscher Frauen seien sicherlich mit dem Inhalt und der Begründung der Bittschrift einverstanden. — Ob die Bittschrift zahlreiche Unterschriften von Frauen und stimmberechtigten Mädchen finden wird, darf füglich bezweifelt werden, und wenn auch manche einen gesunden Kern in dem Antrag anerkennen werden, so werden sie sich doch nicht so leicht bereit finden, die angeführten Gründe sich zu eigen zu machen.

Preissenkung als Wirkung des freien Handels in Sowjet-Rußland.

Die Wiederzulassung des freien Handels hat, den Erwartungen entsprechend, eine starke Preissenkung zur Folge gehabt. Bisher wurde die Schleichhandelsware, auf die die Bevölkerung angewiesen war, durch die verbotenen und darum sehr teuren Transporte kleiner Warenmengen stark belastet. Jetzt fällt diese Belastung mit einer Gefahren- und Strafprämie fort. So sind in Moskau die Lebensmittelpreise bedeutend gesunken. Der Preis für ein Pfund Brot (400 Gramm) ist von 3000 auf 1600 Rubel gesunken, für Mehl von 135 000 Rubel auf 80 000 Rubel für das Pud (16 Kilogramm). Das Volkskommissariat für Verpflegungswesen hat an die Kreis-Verpflegungskomitees die Weisung ergehen lassen, am 10. und 20. jeden Monats Daten über die Preise auf den örtlichen freien Märkten an das Verpflegungskommissariat zu übermitteln. Erst wenn dies längere Zeit in ganz Rußland geschehen ist, wird sich die Rückwirkung des freien Handels auf die Preisbildung allgemein beurteilen lassen.

Darf man nach Ostern noch Seefische essen?

Eine seltsame Frage. Sie muß aber aufgeworfen werden. Die Erfahrung lehrt nämlich, daß in Deutschland, wo man mit dem Genuß der Fischkost noch nicht allgemein vertraut ist, mit der Charwoche auch die Freunde des Seefisches eine Pause in seiner Verwendung einlegen lassen. Man glaubt, zumal in Ländern mit einer Bevölkerung überwiegend katholischen Bekenntnisses, nach der langen, Ostern beendeten Festeszeit wieder vorzugsweise Fleischgerichten zusprechen zu sollen, denkt aber nicht daran, daß sich Kotelett und Filet oder Frikadellen ebenso gut aus Kabeljau und Seelachs wie aus Rind- oder Kalbfleisch herstellen lassen. Dabei kann man sich an Fisch niemals „über" essen, wenn man ihn zweckmäßig behandelt, nämlich mit Gemüse, Kartoffeln oder geweichtem Brot. Sie erst ergibt auch gerade der jetzt durch seinen im Verhältnis zum Fleisch überaus niedrigen Preis auffallende Seefisch ein kräftiges Essen, für das man, um gesättigt zu werden, selbst beim Mittagsmahl keinen zweiten Gang auf den Tisch zu bringen nötig hat. In den Städten, in denen z. B. vor dem Kriege Seefischkurse veranstaltet wurden, weiß man bereits den Wert der Seefischnahrung in der mit Ostern beginnenden wärmeren Jahreszeit gebührend zu schätzen. Allgemein sollte man sich aber jetzt dem Fisch mehr denn je zuwenden; denn jetzt ist sein Fleisch am besten, dem menschlichen Organismus am zuträglichsten, auch von Kindern, sowie kränklichen Personen am leichtesten verdaulich, dabei ganz bedeutend billiger als irgend ein anderes Fleisch. Mit dem alten, auf irrigen Voraussetzungen beruhenden Vorurteil, als ob Seefische nach Ostern nicht mehr ein vollwertiges Essen bildeten, sollte allgemein gebrochen werden. Wer sich näher über die Art unterrichten will, wie auch im Sommer selbst die billigsten Fische in mannigfaltiger und schmackhafter Weise zubereitet werden können, findet nähere Anleitung in einem Kochbüchlein, das der Wirtschaftliche Verband der deutschen Hochseefischereien (E. V.) Geestemünde auf schriftliches Ersuchen kosten frei an jeden Verbraucher abgibt.

Weitere Nachrichten.

— **(Ein polnisch-französisches Naphtaabkommen.)** Demnächst soll ein polnisch-französisches Naphtaabkommen unterzeichnet werden, das einen Teil der jüngsten polnisch-französischen Wirtschaftsverhandlungen bildete. Das Abkommen stieß anfangs auf energischen Widerstand der polnischen Naphtakreise, die darin eine Auslieferung des wichtigsten Teiles des polnischen Nationalvermögens erblickte, mit Rücksicht auf die polnischen Interessen setzt aber der Unterzeichnung zustimmen.

— **(Ein außerordentlicher Kriegsrat in Moskau.)** Mitte Mai findet in Moskau unter Beteiligung hervorragender militärischer Führer ein außerordentlicher Kriegsrat statt. Es kommen zur Beratung: 1. Die Lage der Roten Armee und die Frage ihrer Demobilisierung. 2. Die innere Lage. 3. Die Verpflegungsfrage. 4. Die Unterdrückung des Aufstandes der ukrainischen Bauern. 5. Die Möglichkeit neuer Kriege usw. An der Beratung nehmen auch sämtliche Auslandsvertreter teil.

— **(Große Kirchenprozession in Petersburg.)** Eine grandiose Kirchenprozession fand in Petersburg statt, an der Hunderte von Priestern mit Fahnen und Heiligenbildern, sowie riesige Volksmassen teilnahmen. Die Passanten wurden gewaltsam gezwungen, die Mützen abzunehmen. Die Sowjetpresse schäumt Wut über die Auferstehung der Totendemonstration des Schwarzen Hunderts, mit der sich ein neuer Schlag der Konterrevolution ankündige und droht Gegenmaßnahmen an.

— **Russische Aristokraten als Pförtner, Schuhputzer und Stallknechte.** Wie der „Manchester Guardian" berichtet, sind viele Offiziere der aufgelösten Wrangelarmee nach Konstantinopel verschlagen worden, wo sie den letzten Rest ihres Stolzes und Standesbewußtseins aufgegeben haben und sich nur noch mit dem einen Problem beschäftigen, wie sie ihr Leben fristen können. Generäle und Admiräle haben ihre Orden und Ehrenzeichen auf einer Auktion verkauft, während Frauen aus vornehmen Kreisen sich ihrer Pelze, ihrer Juwelen und des letzten Restes ihres Luxus entäußern. Admiral Dickert, ein Ritter des Großkreuzes der Ehrenlegion, war froh, eine Stelle als Pförtner in dem französischen Hospital zu erhalten. Prinz Gombitsen, einst reich und einflußreich, verkauft Wurstwaren. Ein Sohn des ehemaligen Ministerpräsidenten Stürmer ist Schuhputzer. Vier russische Generäle haben sich auf den Fischfang und den Fischhandel geworfen. Dutzende von Fliegern und Offizieren sind Kellner. Ein russischer Offizier ist Chauffeur beim amerikanischen Militärattaché. Andere sind Dockarbeiter und Stallknechte. Viele vornehme russische Frauen verkaufen Blumen und Zeitungen. Prinzessin Galitzin, Prinzessin Shahofskoi und Dutzende andere sind Kellnerinnen.

— **(Monopolisierung der Salpetererzeugung in Chile.)** Wie Havas aus Santiago de Chile meldet, hat die Regierung einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach der Staat das ausschließliche Ankaufsmonopol für Salpetererzeugung, sowie das Monopol für den unmittelbaren Warenverkauf an den Verbraucher und an das Ausland erhalten werde. Ein zweiter Entwurf ermächtigt den Präsidenten der Republik, für einen Zeitraum bis zu einem Jahr die Einfuhr gewisser Waren zu untersagen, für die Einfuhrverbote für nötig gehalten werden.

— **(Eine mohamedanische Internationale.)** Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Türkei am 7. April mit Afghanistan einen Vertrag abgeschlossen hat. Die Blätter in Angora sagen, daß die Türkei jetzt eine asiatische Macht ist und versuchen müsse, eine mohamedanische Internationale mit den Völkern derselben Rasse und desselben Glaubens zu bilden. Der Offensiv- und Defensivvertrag mit Afghanistan soll den Eckstein für eine derartige Internationale bilden.

— **Das Mädchen von Stenay.** Ein literarischer Skandalprozeß, in dem der Name des früheren deutschen Kronprinzen vorkommt, wird in Paris angekündigt. Der Schriftsteller Dumur hat in einem Roman, der den angenehmen Titel trägt: „Der Schlächter von Verdun" einiges über das Leben im Hauptquartier des Kronprinzen erzählt und dabei erwähnt, daß die Maitresse des Kronprinzen das hübscheste Mädchen von Stenay, Fräulein Blanche Dessirey, gewesen sei. Durch diese Angabe, die mit vielen Einzelheiten ausgeschmückt wird, hat sich Fräulein Dessirey beleidigt gefühlt. Sie hat gegen den Verfasser eine Klage eingereicht, und als Entschädigung fordert ihre verletzte Ehre die Summe von 25 000 Francs. Eine Zeitung schlägt vor, den deutschen Kronprinzen selbst als Zeugen zu vernehmen.

— **Ein Maler, der keine Arme hat.** In den dänischen Zeitungen kann man gegenwärtig viel von einem dänischen Künstler lesen, der ohne Arme geboren ist, es aber durch unendliche Geduld dazu gebracht hat, sehr achtbare Zeichnungen und Gemälde fertigzustellen, indem er Stift und Pinsel zwischen den Zähnen hält. In Kopenhagen ist eine von ihm verfertigte Kopie einer Madonna Raffaels ausgestellt, die allgemeine Bewunderung erregt.

— **Scharfrichter Krautz gestorben.** Auf dem Gemeindefriedhof in Neu-Zittau bei Erkner wurde der ehemalige Scharfrichter Julius Krautz begraben. Vom Jahre 1878 bis 1906 hat Krautz in Berlin und den westlichen Provinzen 29 Hinrichtungen vorgenommen, darunter die Strafvollstreckung an dem Attentäter Hödel, der zwei Schüsse auf Kaiser Wilhelm I. abgegeben hatte. Die letzten Jahre lebte Krautz in dem Dorfe Burig bei Erkner.

— **Unsinnige Preise für ausländische Luxuswaren.** Die Ueberwachungsorgane in Dresden haben Ende vorigen Monats eine Nachsuchung nach ausländischen Luxuswaren in Geschäften von Dresden und Leipzig vorgenommen. Das hat zu Sicherstellungen im Werte von rund 1 100 000 Mark geführt. Der gesamte Bestand ist nicht polizeilich ergriffen worden. Es wurde bei den Durchsuchungen festgestellt, daß für ausländische Luxuswaren geradezu phantastische Einkaufspreise gezahlt wurden, so z. B. für eine Flasche Kognak 150 Mark, für Likör 270 Mark und für Sekt 200 Mark. Für französisches Parfüm, winzige Fläschchen, ist ein Verkaufspreis von 400 Mark erzielt worden. Die Verkäufer solcher Luxuswaren waren mit dieser Maßnahme der Behörde beinahe ausnahmslos einverstanden, ja begrüßten sie zum Teil sogar, weil sie infolge des Wettbewerbs zur Haltung dieser Auslandswaren veranlaßt wurden. Der Handel selbst wendet sich auch energisch gegen den auswärtigen Luxus. So hat beispielsweise der Dresdener Gastwirtschaftsverband sich bereit erklärt, die noch vorhandenen ausländischen Spirituosen so zu verkaufen, daß der deutschen Wirtschaft kein Schaden entsteht, und die daraus erzielten Gewinne öffentlichen Wohlfahrtszwecken zuzuführen. Ferner hat er sich verpflichtet, von jetzt ab allen ausländischen Luxus von seinen Karten zu streichen.

— **Ein unsozialer Gemeinderat.** Die Stadt Probstzelle beschloß, die Hausbesitzer anzuweisen, den zahlreichen in Probstzelle wohnenden Eisenbahnbeamten am 1. Juli zum 1. Oktober zu kündigen. Der Gemeinderat erklärt, er sei zu dieser Maßnahme gezwungen, da trotz der großen Wohnungsnot die Eisenbahnverwaltung seit dem Jahre 1911 kein Wohnhaus für ihre Beamten gebaut habe.

— **Diebstahl und Sektgelage.** In dem Bernsteinwarengeschäft von Richard Partum in Berlin sind Diebe vom Passage-Kaffee aus eingestiegen, haben ein großes Loch in die Wand gebohrt und in dem Lager die besten Sachen an Elfenbeinschnitzereien, Pfeifen, Zigarrenspitzen und Bernsteinwaren mitgenommen. Im Kaffee ist die Beute sortiert worden. Dort haben die Diebe auch aus den Vorratsräumen Sekt geholt und noch ein nächtliches Gelage veranstaltet. Auf die Herbeischaffung der gestohlenen Waren ist eine namhafte Belohnung ausgesetzt.

Russische Warenbestellungen in England und Deutschland.

(TU) **Stockholm**, 20. Mai. Krassin sagte auf der Durchreise, daß Rußland für sechs Millionen Pfund Sterling (1 Pfund = 20½ Mark) Waren in England und für 400 Millionen Mark in Deutschland bestellt habe.

Briand über Zuteilung der oberschlesischen Bergwerksgebiete.

(TU) **London**, 20. Mai. Daily Mail erfährt aus Paris: Briand sagte nach Kenntnisnahme der Erklärungen Lloyd Georges, daß auch Frankreich auf der Ausführung des Vertrages bestehe, daß dieser aber nichts enthalte, wonach alle reichen Bergwerksgebiete den Deutschen zugeteilt werden müßten, während die Polen mit dem Rest vorlieb zu nehmen hätten.

Vom Lohnabbau in Amerika.

(TU) **Newyork**, 20. Mai. Die Nachricht über die Lohnermäßigung bei einer großen Reihe von Eisenbahnen ab 1. Juli und die gleichzeitige Lohn- und Preisermäßigung in der Stahlindustrie wird von der ganzen Geschäftswelt als Einleitung der Wiederbelebung des Handels und der Beseitigung der durch den Krieg entstandenen Schäden begrüßt. Viele halten die Ermäßigung der Seefrachten, die durch die Herabsetzung der hohen Löhne der Eisenbahnen möglich wird, als von noch größerer Bedeutung für die Wiederbelebung des internationalen Handels.

Stimmen aus dem Publikum.

(Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.)

(Eingesandt.)

Kamen, 19. Mai. (Mißglückter Kommunalisierungsversuch.) Es gibt heute leider noch gewisse Kreise, die trotz aller Erfahrungen aus dem Zeitalter der Zwangswirtschaft ihre Vorliebe für den Gedanken der Kommunalisierung nicht mäßigen können. Ein Beweis ist ein Versuch der Stadt Köln, die Brotherstellung in Großbetrieben zu konzentrieren und nur den Verkauf den Kleinbäckereien und Brotverkaufsstellen zu überlassen. Man erwartete von dieser Prozedur ungeheuere Ersparnisse an menschlicher und tierischer Arbeitskraft, an Kohle und Mehl und vor allen Dingen ein besseres und gleichmäßigeres Brot. Eine eingehende Untersuchung durch die Stadtverwaltung ergab jedoch, daß zwar die Herstellung des Brotes in Großbetrieben eine Ersparnis an Kohle von 4 Pfennig für das Brot bedeutete, daß dagegen infolge der teureren Abfahrt, der Vergütung an die Verkaufsstellen usw. eine Verbilligung des Brotes nicht zu erwarten sei; auch eine Verbesserung des Brotes konnte nicht in Aussicht gestellt werden; dagegen wäre bei der mehr starren Form der Großbetriebe eine Herstellung von mehreren Sorten Gebäck ausgeschlossen gewesen. Unter diesen Umständen mußte der mehrheitssozialistische Beigeordnete als Ergebnis der Untersuchung feststellen, daß die Stadt Köln eine Zusammenlegung der Bäckereibetriebe weder empfehlen, noch anordnen könne. Dieses Ergebnis verdient, in weitesten Kreisen bekannt zu werden, wird doch die Zahl der Schulbeispiele, die das Fiasko von Kommunalisierungsbestrebungen illustrieren, durch diesen Vorgang wieder wesentlich bereichert. W. H.

(Eingesandt.)

Kamen, 18. Mai. (Karthago.) Wenn man die Geschichte des Staates Karthago (im Altertum) liest, finden sich manche Vergleichungspunkte mit dem Geschicke Deutschlands. Karthago lag an der Nordküste Afrikas und hatte sich zur ersten Seemacht jener Zeit entwickelt. Das erregte den Neid der ersten Landmacht Rom. Es war der Wille Roms, den Nebenbuhler zu vernichten. Zwischen den Gegnern fanden drei Kriege statt, die man die punischen nennt. (261—241, 218—201, 149—146 vor Christus.) Zuerst nahmen die Römer den Karthagern die Insel Sizilien fort. Dazu mußten die Besiegten 3200 Talente (15 Mill. Mark) Kriegskosten zahlen und die Gefangenen herausgeben. Dann raubten die Römer ihren Gegnern die Inseln Sardinien und Korsika. In Spanien, welches zum großen Teil karth. Kolonie war, hemmten die Römer das weitere Vordringen der Karthager. Den berühmten Feldherrn Hannibal, der solches dennoch versuchte, verlangten sie ausgeliefert, aber ohne Erfolg. Als dieser mit seinem Heere siegreich in Feindesland stand, wurde er mit seinem Heere in die Heimat zurück berufen. Er folgte, aber erbittert sprach er: „So hat denn nicht Rom, sondern Karthago durch Neid und Undank Hannibal besiegt!" Karthago unterlag. Es mußte alle Kolonien abtreten und behielt nur sein Gebiet in Afrika. Ferner mußte es 10 000 Talente (50 Mill. Mark) in 50 Jahren zahlen, alle Kriegselefanten und alle seine Schiffe, 500 an der Zahl, bis auf 10 ausliefern. Ohne Roms Erlaubnis durfte Karthago keinen Krieg wieder führen. Trotzdem erholte sich K. Neuer Neid Roms. Offenbar im Einverständnis mit Rom griff ein Nachbar Karthago an. Die Karthager riefen die Römer um Schutz und Hilfe an. Vergebens. Da griffen die Bedrängten selbst zu den Waffen. Die Römer erklärten das als Friedensbruch, und begannen den Krieg gegen Karthago. Letzteres bot Unterwerfung an. Ohne Erfolg. Es wurde hingehalten, bis das römische Heer in Afrika gelandet war. Nun mußten die Karthager 300 Geiseln senden und sämtliche Waffen ausliefern. Dann mußten sie ihre Stadt verlassen, welche dem Erdboden gleich gemacht wurde. Die Einwohner wurden als Sklaven verkauft, oder endeten in römischen Kerkern. Karthago war verschwunden. Sein Gebiet wurde die römische Provinz Afrika. Verschiedene Friedensangebote, welche K. während der Kämpfe machte, wurden abgelehnt oder verspottet. Auch sogenannte „Bundesgenossen" hatten die Karthager wiederholt, von denen sie aber im Stiche gelassen wurden in der Regel. — Wir aber, die wir unser Vaterland lieben, haben die feste Zuversicht, daß dieses nicht das Endschicksal Karthago's teilen wird. — Deutschland wird auferstehen und leben!!! — F. M.

Briefkasten.

K. A. 999 in Kamen. Vor hundert und mehr Jahren würde sich vielleicht das eine oder andere anatomische Institut einer Universität darauf eingelassen haben, einen Körper schon bei Lebzeiten seines Besitzers zu kaufen. Heute aber steht den Universitäten genügend Lehrmaterial in den Selbstmördern zur Verfügung.

Man färbe daheim nur mit echten **Brauns'schen Stofffarben** und fordere die lehrreiche Gratisbroschüre No. Z von **Wilhelm Brauns**, Gesellschaft mit beschränkter Haftung **Quedlinburg a. H.** 1947

Mitteilungen des Lebensmittelamtes der Stadt Kamen.

Die Nährmittelscheine für Kriegsbeschädigte können am Montag, den 23. ds. Mts., auf dem Lebensmittelamt — Markt 4, Zimmer 2 — in Empfang genommen werden.

Für die innige Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes und unsers guten Vaters sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus. 2449

Bergkamen, 21. Mai 1921.

Frau Quellenberg u. Kinder.

Habe mich nach mehrjähriger Ausbildung und praktischer Tätigkeit als

Spezialarzt

für innere Krankheiten und Röntgenkunde

in Hamm (Westf.), Hohestraße 31, I (Eingang Moltkestrasse) niedergelassen. 2443

Dr. med. Loroh

Spezialarzt für innere Krankheiten

Tel. 970 HAMM (WESTF.) Tel. 970

Sprechstunden: vorm. 9—12, nachm. 3—5 Uhr.

Ungepreßt

wird jeder

Herren- und Damen-Hut

(Stroh und Filz)

in eigener Werkstatt schnell und billig. 1988

Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstraße.



Sonntag und Montag sind große und kleine 2448

Schweine

zu haben bei

Otto Vonhoff,

Unnaerstr. 158. Telephon 232.



Möbel-Ausstellung

in 3 neuzeitlich eingerichteten Ausstellungshäusern.

Meine Musterzimmer sind vorbildlich, durch grosse Einkäufe meine Läger reichlich, meine Preise niedrig.

Heinrich Herlitz,

Werkstätten für Handwerkskunst,

Hamm (Westf.).

Mit Nabo

D. R. Patent.

rein gewaschen
schneeweiss gebleicht
Wäsche geschont.

2303

Ich habe das bisher vom Herrn Wilhelm Lander geführte

Spezial-Geschäft

in Zigarren, Zigaretten u. Tabak

übernommen und empfehle mein reichhaltiges Lager.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Gerdes.

Bergkamen — Overberge.

Eröffnung Montag, 23. Mai 1921.

Das Geschäft des Herrn Friedr. Holtmann, Hindenburgstr. 105b, ging in meinen Besitz über, und werde ich selbiges in gleicher Weise weiterführen. Es soll mein Bestreben sein, durch Lieferung guter Ware zu den billigsten Preisen und reelle Bedienung mir das Vertrauen des verehrten Publikums zu erwerben und zu sichern, und bitte um geneigten Zuspruch. 2430

Hochachtungsvoll

Wilhelm Gerdes.

2314

KASSATO



ZIGARETTEN

Aktiv . (ohne und Gold) **30** Pf.
Spezial Virginia (o. Mdst.) **30** Pf.
Kassato-Extra . (Gold) **40** Pf.
Seglerbund . . . (Gold) **50** Pf.
Schwanenwik . (Gold) **50** Pf.

Tabakgrosshandlung

Carl Gössmann, Weststr. 18.



ULLSTEIN SCHNITTMUSTER

für die Selbstanfertigung der modernen Damen- und Kinderkleidung bei

Frau Eumann,
Bahnhofstr. 3. 2435

Auf Teil-zahlung

erhalten Sie:

Herren- und Burschen-Anzüge, Cutaways u. gestreifte Hosen Covercoats, Gummi-Mäntel, Kleiderstoffe u. Manufakturwaren

Neu aufgenommen:

Damen-Kostüme, Damen-Mäntel.

Max Mischkowski
Dortmund,
Steinstrasse 60.
Ausg. Nordseite Hauptbahnhof.

Bequeme 2440 **Abzahlung.**

Küchen und Schlafzimmer

2368 finden Sie in grosser Auswahl und billigen Preisen im

Möbelgeschäft H. Brorhilker,

Westick, Post Kurl. **Telephon Nr. 137, Amt Kamen.**

Besichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang gern gestattet.

Tapeten

moderne **Muster** in größter **Auswahl** und **Preiswürdigkeit** empfehlen

Tapeten- u. Farbenhaus **Gebrüder Scheele**
Hamm (Westf.), Große Weststr. 24.

Beste **Bezugsquelle f. Anstreicher-geschäfte**
Verlangen Sie Musterkarte. 401

Bettenhaus

Grote & Co.,

Unna, Wasserstr. 19.

Spezialität:

Kissen
Matratzen
Oberbetten

in besten Qualitäten zu billigsten Preisen bei reeller Bedienung.

2415



kaufen Sie besonders vorteilhaft bei

Kamen C. Müller.

1977

Große Auswahl in

Natur Haarzöpfen

zu bekannt billigsten Preisen. Anfertigung sämtlicher moderner

Haararbeiten, Zöpfe, Unterlagen, etc.

Damen-Salon

W. Steinmann,
Bahnhofstraße 56,
Telephon 256. 7

Fahrrad-Einbaumotore!!

Die zuverlässigsten Typen 1 und 1.75 P. S. zeichnen sich aus:

Durch einfachste Konstruktion!
Bepueme Handhabung!
Geringe Betriebskosten!

Besichtigung von Interessenten erbeten.
Auf Wunsch kostenlose Vorführung.

Albert Karrenberg

Kamen. Fernruf 138. 2407

In Qualität unerreicht!



Allein-Engro-Vertrieb für den hiesigen Bezirk zu Original-Fabrikpreisen.

Hans Dolle

Tabakfabrikat-Großhandlung

Anruf Nr. 2 **KAMEN** Markt 16. 12074

Hygienische Artikel

Frauendouschen
Irrigatoren
Gummiwaren etc.
Verbandstoffe
Sauger
Kindernährmittel etc.

empfiehlt

Willy Klinkmann,
Löwen-Drogerie,
Weststraße 1.

2347

Kranke Frauen Männer

welche bisher keine Hülfe fanden, versuchen Sie mein **komb. Heilverfahren** bei

Beinschäden als Krampfadern, Entzündungen, Geschwüren, geschwollenen Beinen, Steifheit, eingewachsenen Nägeln, **Hautleiden**, jeder Art Flechten, Krätze, Hautverdickung, Hautschrunden, Hühneraugen usw.

Frauenkrankheiten, Blutarmut, Bleichsucht, Nerven-, Magen-, Gallen- und Lederleiden, Gicht und **Rheumatismus**, Wassersucht, Krämpfe (Fallsucht).

Bandwurm, Spul- und Madenwürmer werden **in 2 Stunden** schmerz- und gefahrlos entfernt.

Bruchleiden werden operationslos nach dem **Dr. Reimannschen** Heilsystem behandelt.

Nieweis Naturheilinstitut Dortmund,
Liebfrauenstraße 20 an der Liebfrauenkirche.
Aeltestes Institut am Platze. Keine Dankschreibenreklame.
Sprechstunden täglich (außer Dienstags) von 9 bis 12 Uhr und 2 bis 5 Uhr, Sonntags nur vormittags. 2380

Fr. Brinkmann

begl. Vertreter von
Pastor Felkes Heilweise
Unna, Bahnhofstraße 49
Sprechstunden: Dienstags und Freitags von 9 bis 6 Uhr. 77

Umpressen

Reinigen, Färben

2146 von

Stroh- u. Filzhüten

schnell und sehr billig.

E. Wette, Kamen,
Bahnhofstr. 55.